MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S. W. 61, Blücherstraße 711, Fernruf: Moritzplatz 4147.
Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 28 — **Münster i. W. Samstag, den 29. Januar** — **Jahrgang 1921**

Paris

Lloyd George – Briand

Einig im Ziel — Meinungsverschiedenheiten in der Methode — Ein belgischer Vermittelungsvorschlag

hnb. **Paris**, 28. Januar.

Die Pariser Konferenz scheint, was die Frage des Schadenersatzes betrifft, nicht die Ergebnisse zeitigen zu wollen, die man davon erwartet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Mitglieder der Konferenz Paris verlassen werden, ohne daß eine bestimmte Regelung getroffen sein wird. Sehr wahrscheinlich wird Ende Februar eine neue Konferenz in London stattfinden. In der Zwischenzeit werden die alliierten und deutschen Sachverständigen in Brüssel abermals zusammentreten, um die Besprechungen, die dort im Dezember begonnen wurden, fortzusetzen.

Die gestrige Nachmittagskonferenz dauerte von ½4 Uhr bis nach 8 Uhr. Lloyd George eröffnete die Sitzung mit einer langen Rede, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Der Ministerpräsident erklärte, daß es keine Meinungsverschiedenheit gebe über das Ziel, wohl aber hinsichtlich der Methode. Es gebe keine Differenzen über Deutschlands Verpflichtung, zu bezahlen und die Alliierten müßten fest zusammenhalten, aber es würde keinen Zweck haben, zu versuchen, mehr aus Deutschland herauszuholen, als es bezahlen kann. Englands Interessen seien die gleichen wie die der Alliierten.

Deutschland müsse bis zum letzten Pfennig zahlen.

England, dem 22 Prozent des gesamten Schadenersatzes zugebilligt wurden, gibt absolut zu, daß Frankreich in erster Linie komme, was die Verluste an Menschenleben und Leiden während des Krieges und Beschädigungen von Eigentum betrifft, aber England hätte ebenso eine sehr schwere Last zu tragen. Der Krieg habe England nicht weniger als 10 Milliarden Pfund Sterling gekostet. Lloyd George übte auch scharfe Kritik an Doumers Vorschlag des Verkaufes des deutschen Staatseigentums. Zum Schluß betonte er nochmals, wie nötig es sei, zu einer Uebereinstimmung zu kommen.

Briand antwortete Lloyd George und wies darauf hin, daß die öffentliche Meinung Frankreichs eine Regelung der Entschädigungsfrage auf der Grundlage von Boulogne nicht annehmen könne. Jede Regierung, die der Kammer mit einem solchen Vorschlag käme, würde sofort gestürzt werden. Schließlich brachte der belgische Minister Jasper einen

Vermittlungsvorschlag

ein, der darauf hinauslief, daß Mindestannuitäten festgestellt werden sollen, ohne die Zahl der Jahre anzudeuten. Auf diese Weise würde die Feststellung der Gesamtsumme vertagt werden. Es würde dann eine Kommission ernannt werden, die die Frage weiter studieren soll.

Aus der Rede Lloyd Georges ist noch ergänzend folgende Bemerkung nachzutragen:

Die Methoden Doumers nannte er ein unerfüllbares Ideal. Man könnte den Export Deutschlands nicht unbegrenzt erhöhen und den deutschen Import herabsetzen. Für die Rohstoffe sei Deutschland vom Ausland abhängig. Man könnte auch ferner die deutschen Eisenbahnen nicht mit Steuern belegen, weil die dadurch bezahlte Summe bei der augenblicklichen Lage Deutschlands viel Papier ohne großen Wert ergeben würde. Man müsse vor allem Deutschland in den Stand setzen, zu bezahlen. In erster Linie müsse das Finanzsystem in Gang gebracht werden. Es könne nicht geduldet werden, daß die deutschen Bürger weniger Steuern bezahlen als die Alliierten. Was die Festsetzung der Schuldsumme anbetreffe, so bestehe ein höheres Interesse daran, Mittel flüssig zu machen. Man müsse sich an die Abkommen von Boulogne und Brüssel halten. Seine Meinung gehe dahin, zuerst die Höhe der deutschen Schulden festzusetzen und dann die Mittel, die man zur Hebung der deutschen Finanzlage anwenden wolle. Zum Schluß sagte Lloyd George, bei der augenblicklichen Lage in Europa sei es besser, seinen Vorschlag sofort anzuwenden, als längere Zeit darauf zu verwenden, um vielleicht etwas Vollkommeneres zu schaffen. Nach dem „Echo de Paris" habe Lloyd George versichert, daß, wenn die französischen Methoden sich nicht wandelten, er glaube, seine Tage in Paris verloren zu haben.

Briand führte u. a. noch aus:

Als er sein Amt übernommen habe, habe er nichts von formellen Versprechungen gewußt. Auch die Kammer sei überzeugt gewesen, die französische Regierung habe die Hände frei gehabt. Die Oeffentlichkeit in Frankreich werde in eine Herabsetzung der Schuldsumme erst eingehen in dem Augenblick, in dem der Beweis für die deutsche Zahlungsunmöglichkeit erbracht sei. Die Reparationskommission müsse die gesamte Schuldsumme festsetzen. Wenn man zu einer Herabsetzung kommt, müsse sie aus ihren Händen geschehen. Nach den Abmachungen von Boulogne habe Frankreich 45 Milliarden erhalten sollen. Die französischen Auslandsschulden betrügen 25 Milliarden. Man könne aber nicht einsehen, wie man sonst die Kriegsschäden reparieren solle. Mit der Zahlungsfähigkeit Deutschlands könne man die deutschen Schulden nicht messen.

* * *

Frankreichs Vorschläge aussichtslos

London, 28. Januar. (Eig. Drahtber.)

Von den Pariser Berichterstattern der Londoner Blätter werden fast einstimmig die Vorschläge Doumers für aussichtslos erklärt. Nach der „Daily Mail" hat man in England, Frankreich und Belgien allmählich den Glauben verloren, daß die Konferenz eine Klärung der Entente-Politik herbeiführen werde. Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, Marschall Foch habe in einem an die militärischen Sachverständigen gerichteten Schreiben erklärt, alle Mahnungen an Deutschland besäßen keinen Wert, wenn sie nicht durch praktische militärische Maßnahmen gestützt werden. In demselben Schreiben schlug Foch drei solcher Maßnahmen vor, was zur Entfesselung einer sehr bewegten Debatte führte.

Die Haltung der französischen Presse mit Bezug auf den Bericht Doumers ist sehr merkwürdig. Man ist der Ansicht, daß es ein ernster Fehler gewesen ist, diese Zahlen zu nennen. Insbesondere „Intransigeant" hält eine sehr scharfe Philippika gegen den Finanzminister. Es gehen bereits Gerüchte, daß eine neue Krise im Kabinett Briand unvermeidlich sein wird, wobei man betont, daß die brutale Art, in der aufgetreten wurde, irgendeinen Erfolg unerreichbar macht. Es hat den Anschein, als ob Briand um jeden Preis eine klare Forderung hören wollte, um die öffentliche Meinung zu überzeugen, daß die Regierung ihr Genugtuung geben will, und daß er Doumer mit der Erledigung dieser Aufgabe betraut hat. Sonst würde man wohl dafür gesorgt haben, daß diese Zahlen, die bei dem jetzigen Stande der Valuta phantastisch erscheinen müssen, nicht genannt worden wären. Sicherlich ist Doumers Bericht verfrüht, solange die Alliierten nicht einig sind, auf welche Weise sie Deutschland zwingen wollen, seine Verpflichtungen inne zu halten

Foch gegen Verminderung der Besatzungstruppen

Basel, 27. Januar. (Eig. Drahtber.)

Laut Meldungen des „Echo de Paris" beschloß die Konferenz nach Anhörung des Marschalls Foch in diesem Jahre von einer Verminderung der Besatzungstruppen abzusehen.

Die gestrige Verhandlungspause

Dem „B. T." wird aus Paris gedrahtet: Die gestrige Vormittagssitzung ist nicht verschoben worden, sondern sie wurde um 11 Uhr auf Wunsch Lloyd Georges aufgehoben. Der englische Premierminister erklärte telephonisch, daß er die Fragen der Entwaffnung und Wiedergutmachung studieren wolle. In der Zwischenzeit wolle er sich vorbereiten, um in der Nachmittagssitzung auf den Bericht des Finanzministers Doumer zu antworten. Briand hatte erst ein längeres Gespräch mit Doumer und begab sich dann ins Hotel Crillon zu Lloyd George. Dieser hatte inzwischen Unterredungen mit dem Grafen Sforza und dem englischen Botschafter in Washington, Sir Auckland Geddes.

Der Eintreibungsplan Tardieus

Berlin, 28. Januar. (Eig. Drahtber.)

Dem „Berliner Tageblatt" wird aus Paris gedrahtet: André Tardieu gibt in der „Illustration" zu erkennen, daß die ganze Arbeit falsch angefaßt sei. Die Reparationskommission hätte wirtschaftliche Fachmänner nach Deutschland schicken sollen, die sich genau über die Verhältnisse unterrichten konnten. Jetzt müsse folgendes geschehen:

1. Die Kommission müsse die volle Höhe der deutschen Schuld festsetzen.
2. Die Kommission müsse sich dann als Kommission für die deutschen Kriegsschulden organisieren und die Rechte ausüben, die ihr nach dem Artikel des Vertrages zustehe.
3. Die Kommission müsse die Handelsbilanz Deutschlands und seiner Gläubiger prüfen, um darnach die Lieferungen von Waren zu bestimmen.
4. Die Kommission müsse das Wirtschaftsleben Deutschlands untersuchen, um die Mittel zu bestimmen, durch die ein Exportüberschuß erzielt werden kann.
5. Die Kommission müsse das deutsche Problem prüfen, um die Punkte festzustellen, bei denen ein Vorrecht auf alle Güter und Einkünfte des Reiches und der deutschen Staaten ausgeübt werden könne.
6. Nachdem dies alles geschehen ist, müßten Deutschland die Entscheidungen mitgeteilt und ihre Erfüllung unter Androhung der im Vertrage vorgesehenen Strafmaßregeln verlangt werden.
7. Auf diese Art müssen die Zahlungen für die nächsten Jahre berechnet werden.

Tardieu deutet auch den Mann an, der die ganze Maschinerie in Gang setzen könnte, in dem er daran erinnert, daß er, André Tardieu, 1917 nach Amerika geschickt wurde, um ein fast ebenso schwieriges Werk zu beginnen und daß er diese Aufgabe damals gelöst habe.

Venizelos als Berater Lloyd Georges

wtb. **Paris**, 28. Januar.

Wie der „Temps" mitteilt, ist gestern Venizelos in Paris eingetroffen und zwar auf den Wunch Lloyd Georges, der sich mit ihm über die orientalischen Fragen besprechen wolle. Venizelos hat gestern schon mit englischen Konferenzmitgliedern Verhandlungen geführt.

Botschafter Dr. Mayer verreist.

h **Paris**, 27. Januar.

Der deutsche Botschafter Dr. Mayer hat in persönlichen Angelegenheiten eine kurze Reise nach Deutschland angetreten. Während seiner Abwesenheit führt der Leiter der deutschen Friedensdelegation Gesandter v. Mutius die Geschäfte.

Griechenland und der Weltvampyr

König Konstantin von Griechenland hat die venizelistische Außenpolitik aufgenommen, fortgesetzt und ist dabei, an ihr zugrunde zu gehen. Die englische Presse konnte sich während der letzten Wochen an griechischen Siegesmeldungen von der klein-asiatischen Front nicht genug berauschen. Nur spärlich und widerwillig gaben die Pariser Blätter diese Fanfarenstöße des allgriechischen Horns wieder. Nun ist der Rückschlag erfolgt. Die griechische, gegen die kemalistische in Kleinasien operierende Armee, die König Konstantin als Sieger höchstpersönlich zu besichtigen und zu beglückwünschen gedachte, hat eine derartige Niederlage erlitten, daß sich sogar der Oberste Rat in Paris heute wegen der dadurch geschaffenen Umwälzung in der orientalischen Frage mit ihr befassen muß. Es geht mit dem Vordringen der griechischen Streitkräfte in das Innere Anatolien ungefähr so wie mit den Märschen Koltschaks und Denikins auf Petersburg und Moskau: je weiter diese Märsche voranschreiten, desto näher rückt der Fehlschlag und der katastrophale Rückzug. — —

Griechenland und König Konstantin ernten das, was sie gesät haben. König Konstantin im besonderen ist auf den englischen Leim eines „größeren Griechenland" gekrochen und hat sich zum Vasallen Englands herabgewürdigt. Durch griechische Truppen versuchte England, die Kemalisten zu schwächen, womöglich entscheidend zu schlagen. Durch griechische Truppen, ohne einen Tropfen englischen Blutes, versuchte es, den von den Kemalisten unterbrochenen Landweg nach Indien an dieser Stelle wiederherzustellen. Nun ist dieses Unternehmen fehlgeschlagen, und im gleichen Augenblick erkälten die englischen Gefühle für Konstantin und Griechenland ganz erheblich.

Als Konstantin zur Regierung kam, beeilte er sich mit gerade nicht königlicher Würde, der Entente, in erster Linie England, seine Ergebenheit auszudrücken. Er enthüllte dem Berichterstatter des widrigsten Lügenblattes der Welt, dem Pariser „Matin", daß er nicht weniger als viermal während des Krieges der Entente seine Bundesgenossenschaft angeboten habe . . . Dann ließ er dem englischen und französischen Geschäftsträger den höchsten Orden seines Königreiches überreichen: der Engländer schickte ihn zurück, und der Franzose ließ dem Ueberbringer dieses Ordens auf seinem Wege zur Gesandtschaft mitteilen, er möge von seinem Vorhaben abstehen, um sich keinen Korb zu holen und sich und seinen König nicht zu blamieren. Nichtsdestoweniger blieb Konstantin England treu und veranlaßte, daß die vor seiner Rückkehr nach Griechenland bereits im Abbau begriffene griechische klein-asiatische Front wiederhergestellt wurde. Dann entwarf er eigenhändig einen neuen Angriffsplan gegen die Kemalisten und schlug los und — — fehl. —

Neben der militärischen Niederlage hat Konstantin auch verschuldet, daß der bis dahin immer noch an eine Verständigung mit Griechenland glaubende Herr der anatolischen Türkei, Kemal Pascha, nunmehr eine entschieden griechenfeindliche Politik eingeschlagen hat. Das nationalistische Parlament von Angora hat die Ausweisung aller Griechen aus Kemals Reich beschlossen und sie auch sofort in die Tat umgesetzt. Eine Verständigung zwischen Griechen und Türken erscheint heute unmöglich und zwar nicht nur seitens der kemalistischen Türkei, sondern auch des winzigen Bruchteiles des ehemaligen ottomanischen Reiches, das durch Konstantinopel repräsentiert wird. Auch diese letzte Türkei hat die Räumung Ostthraziens seitens der Griechen nunmehr zur Vorbedingung für jede Verständigungsanbahnung erklärt. Der in Orient-Angelegenheiten bisher immer genau unterrichtet gewesene Mitarbeiter des „Echo de Paris" der unter dem Pseudonym „Pertinax" schreibt, entwickelt in einem Artikel seines Blattes, daß vor etwa acht Tagen der italienische Außenminister dem Pariser Auswärtigen Amt eine Revision des Sèvres-Vertrages von neuem nahegelegt habe. Diese Revision solle in dem Sinne erfolgen, daß die Entente Smyrna den Griechen wegnähme und die Stadt nebst ihrem Hinterland in die Einflußsphäre der Alliierten eingegliedert werde. Nominell aber solle Smyrna unter die Oberherrschaft der Türkei kommen, weil das das einzige Mittel sei, beide Bruchteile der Türkei, den kemalistischen und den von Konstantinopel, mit der Entente und ihrer Orientpolitik in etwas zu versöhnen. „Pertinax" weist mit geschickter journalistischer Weitläufigkeit auf die Tatsache und den Umfang der letzten griechischen Niederlage in Klein-Asien hin, betont, was wir auch an dieser Stelle hervorgehoben haben, das enge Bündnisverhältnis zwischen den Kemalisten und Bolschewisten in Kleinasien, unterstreicht den Einfluß Kemal Paschas und die Bedeutung des nationalen Parlaments in Angora und redet der von Sforza vorgeschlagenen und, wie er behauptet, der Pariser Regierung genehmen Revision des Sèvre-Vertrages entschieden das Wort.

Die englische Regierung, die infolge der weltpolitischen Lage auch in orientalischen Fragen Frankreich gegenüber sich nicht allzu sehr auf's hohe Pferd setzen darf, hat ihren Athener Gesandten demonstrativ abberufen, eine Geste, die einige französische Blätter begrüßen. Nach den Gepflogenheiten der englischen Außenpolitik und Diplomatie zu urteilen, jubilieren diese französischen Zeitungen aber zu früh, denn die Abberufung des Gesandten macht die Neuernennung eines anderen notwendig und der neue Gesandte muß König Konstantin nach diplomatischen Gepflogenheiten sein Beglaubigungsschreiben überreichen, wobei zunächst die konstantinische Regierung seitens Englands demonstrativ anerkannt wird und wobei sich weiter Gelegenheit bieten wird, ein Wörtchen mit Konstantin unter vier Augen zu reden! Dem bisherigen englischen Gesandten in Athen war das nicht möglich, weil er mit Argusaugen von französischen und italienischen Spitzeln beobachtet wurde und sein Besuch bei Konstantin zweifellos einen diplomatischen Zwischenfall mit Frankreich und Italien herbeigeführt hätte.

Für König Konstantin kann die Revision des Sèvres-Vertrages fatal werden. Smyrna ist für Griechenland dasselbe, was Fiume für Italien ist: Das schönste Juwel in seiner Krone! Wird ihm dieses Juwel herausgebrochen, dann ist das „Neutralitäts"- und Kriegsziel Griechenlands nicht erreicht, und alle Feinde Konstantins, von den ihn bisher mißtrauisch beobachteten Vertretern des Allgriechentums angefangen, über das griechische Patriarchat in Konstantinopel hinweg, bis zu den Moskowitern in Saloniki, werden Sturm gegen ihn laufen. Des Landes Kundige behaupten, eine Aufgabe Smyrnas in der von Sforza vorgeschlagenen Form würde die Revolution in Griechenland zur unmittelbaren Folge haben. —

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Griechenland besteht auf Smyrna

Berlin, 28. Jan. (Eig. Drahtber.)

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet aus Athen, daß in ganz Griechenland große Erbitterung wegen der Haltung Frankreichs und Englands in der Smyrnafrage herrscht. In der Konferenz sei durch falsche Meldungen über eine angebliche Niederlage der Griechen an der Smyrnafront eine griechenfeindliche liche Stimmung erzeugt worden. Viel wird von der Haltung Englands erhofft. Falls trotz alledem der Entscheid der Konferenz für Griechenland ungünstig ausfällt und Griechenland aufgefordert wird, Smyrna zu räumen, oder eine radikale Abänderung des heutigen Status quo anzunehmen, so ist die griechische Regierung entschlossen, festzubleiben und die den Griechen zuerkannte Gebietszone um jeden Preis zu erhalten.

Frankreich und Deutsch-Österreich

Wien, 27. Januar.

Leute die mit Ententekreisen Fühlung haben, versichern, daß die Entente die Gewährung eines Aushilfekredites an Deutschösterreich an die Bedingung knüpfen werde, daß der seinerzeitige Beschluß der Nationalversammlung, über die Anschlußfrage eine Volksabstimmung vorzunehmen, nicht durchgeführt werde.

Eine Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor, sie klingt aber wahrscheinlich, erstens weil es wunderlich wäre, wenn Frankreich nicht alles aufbieten würde, um auch nur eine teilweise Einlösung der Verpflichtungen, die die Entente im Vertrage von St.-Germain eingegangen ist, zu Verletzungen dieses Vertrages zu benützen, und zweitens weil die erwähnte Bedingung so albern ist, daß man sie der französischen Politik sehr wohl zutrauen kann. Bis vor wenigen Monaten noch haben die Pariser und jene Schweizer Blätter, die mit Paris oder mit Prag Fühlung haben, versichert, daß die ganze Anschlußbewegung in Deutschösterreich eine künstliche Mache sei, der die Bevölkerung selbst ferne stehe. Wäre dem so, dann könnte ja den französischen Staatsmännern die Volksabstimmung über den Anschluß nur angenehm sein, allein, was die erwähnten Blätter darüber geschrieben haben, war eben Flunkerei, und weil man in Paris ganz gut weiß, daß die Volksabstimmung ein nahezu **einmütiges Votum für den Anschluß ergeben würde,** will man die Abstimmung verhindern. Gut — aber was glaubt man damit zu gewinnen? Meint man? daß die Bevölkerung Deutschösterreichs sich durch eine solche gewaltsame Verhinderung der Ausübung eines verfassungsmäßigen Rechts in seinem Anschlußwillen irre machen lassen werde? Wenn die Pariser Regierung das glaubt, dann ist sie schlecht unterrichtet. Die einzige Wirkung eines solchen Verboten wäre die, daß die Franzosen noch unbeliebter würden, als sie es so schon sind. Im übrigen würde die Bevölkerung Deutschösterreichs aus dem „Anschlußverbote" nicht ohne Berechtigung den Schluß ziehen, daß die französische Politik von der Hand in den Mund lebt und bereits die größten Kraftanstrengungen machen und die flagrantesten Vertragsverletzungen begehen muß, um den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland nur um einige Monate verzögern. Erfolgt das Abstimmungsverbot wirklich, **dann ersetzt es für die Welt die Abstimmung, denn sie weiß dann, daß Frankreich überzeugt ist, daß ganz Deutschösterreich für den Anschluß stimmen würde.**

Die Nachrichten aus Paris über die „Hilfe" für Oesterreich werden von den Blättern teil noch mit Zurückhaltung teils mit steigender Erbitterung aufgenommen. Besonders der französische Vorschlag, Ersatz einer Unterstützung durch deutsche Markguthaben, rumänische Kohlen und allgemeine Phrasen bezüglich Heranziehung der Nachfolgestaaten wird mit ironischen Begleitreden versehen. **Der Ruf nach einer Tat wird immer lauter.**

Nitti über Europas Zerfall

Mailand, 27. Januar. (Eig. Drahtb.)

Der „Vossischen Zeitung" wird aus Mailand gemeldet: Der ehemalige Ministerpräsident Nitti erklärte einem amerikanischen Juristen folgendes:

Noch niemals wurde in Europa soviel Geld für Rüstungen verschwendet wie jetzt. Europas moralischer und intellektueller Verfall hat begonnen. Die großen und die kleinen Völker sind von den imperialistischen Ideen angesteckt, und jeder Staat rüstet, weil der andere Staat rüstet. Die Vereinigten Staaten sollten im eigenen Interesse und im Interesse der Menschheit ein weises Wort sprechen und ein demokratisches Weltprogramm entwerfen.

Oberschlesien

Oberschlesier, denkt an den 3. Februar!

Die interalliierte Kommission in Oppeln hat die Frist zur Eintragung der Stimmberechtigten in die Stimmlisten zu kurz bemessen. Nicht nur aus Deutschand, auch aus dem Auslande sind bei den Regierungsstellen Proteste gegen die kurze Fristbemessung eingelaufen. Am 3. Februar, abends 6 Uhr, läuft die Frist zur Eintragung in die Stimmlisten ab. Niemand kann damit rechnen, daß die Frist verlängert wird. Jeder Abstimmungsberechtigte aus dem Reich muß bis zu diesem Datum seine Eintragung erwirkt haben. Niemand darf zögern, niemand darf die Eintragung bis auf den letzten Tag hinausschieben und glauben, daß er immer noch rechtzeitig komme. Das Eintragungsformular sieht eine Reihe von Formalitäten vor, die unbedingt erfüllt sein müssen. Wird wegen Zeitmangels der einen oder der anderen Vorschrift nicht genügt, so wird nachher von polnischer Seite bestimmt die rechtmäßige Eintragung in die Stimmlisten bestritten werden. Es hat sich auch gezeigt, daß bereits eine Reihe von Rückfragen nötig geworden ist. Zur Erledigung solcher Rückfragen braucht es aber auch Zeit und schon aus diesem Grunde ist es verkehrt, bis zum letzten Termin zu warten. Erfreulicherweise lauten die Berichte, die bei den zuständigen Stellen in den letzten Tagen über die Lage in Oberschlesien eingegangen sind, gut. Das Deutschtum hofft zuversichtlich auf einen guten Wahlsieg. Der deutsche Erfolg wird nicht fehlen, wenn die Brüder aus dem Reiche ihre Pflicht tun. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß die Zahl der Eintragungen in die Stimmlisten schon überaus groß ist. Aber wir brauchen jeden Mann und jede Frau! Keiner darf zaudern, keiner darf fehlen. Und wenn einer hier und da Bedenken tragen sollte, wegen der Unsicherheit im Abstimmungsgebiet nach Oberschlesien zu reisen, so sei ihm gesagt, daß die deutsche Regierung alles tun wird, um auf eine Abstimmung in Ruhe und Ordnung zu wirken. Schon hat die interalliierte Kommission eine Reihe von Ordnungen erlassen, die die Sicherheit verbürgen sollen. Die deutsche Regierung wird aber darauf dringen, daß diese Anordnungen nicht auf dem Papier stehen bleiben. Es hat also keiner das Recht, jetzt aus Aengstlichkeit oder Furcht zu Hause zu bleiben. Die Heimat ruft, und diesem Rufe muß jeder folgen. Vor allem aber kommt es jetzt darauf an, die kostbare Zeit, die wenigen Tage bis zum 3. Februar, nicht verstreichen zu lassen, sondern jeder Stimmberechtigte, der noch nicht in die Listen eingetragen ist, muß so schnell wie möglich die Vorbedingungen erfüllen, die ihm allein sein Stimmrecht sichern.

Die Eintragung in die Stimmliste hat bei den „paritätischen Gemeinde-Ausschüssen" für den Geburtsort des Abstimmungsberechtigten zu geschehen. Die interalliierte Kommission in Oppeln hat zugestanden, daß alle Abstimmungsberechtigten die bis zu diesem Termin vorschriftsmäßigen Antrag nicht einreichen können, eine einfache Anmeldung (Brief oder Telegramm) an den paritätischen Gemeinde-Ausschuß für den Geburtsort des Abstimmungsberechtigten einsenden und den vorschriftsmäßigen Antrag nachreichen. Dieser muß dann bis spätestens 10. Februar bei dem betreffenden paritätischen Ausschuß eingegangen sein. Jeder in Oberschlesien vor dem 1. Januar 1901 Geborene muß sich wegen aller Schritte, die er zu tun hat, umgehend an die nächste Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimatstreuer Oberschlesier wenden; eine solche gibt es fast in jeder Stadt. Durch die Organisation der Vereinigten Verbände ist alles eingehend vorbereitet. Bei der Eintragung selbst handelt es sich gar nicht um die Reise selbst, sondern zunächst überhaupt nur um die Sicherung des Stimmrechts.

* * *

Leronds Handlangerdienste für Korfanty

j. **Oppeln**, 27. Januar.

General Lerond hat an die nichtfranzösischen Mitglieder der Interalliierten Kommission ein Rundschreiben gerichtet, in dem er sich besonders über Indiskretion verschiedener Offiziere beschwert. Er droht jedem englischen Offizier, der es wagen sollte, schriftlich oder persönlich mit Zivilpersonen außerdienstlich in Berührung zu treten, mit sofortiger Ablösung von seinem Posten. Begreiflicherweise richtet sich diese Verfügung nicht gegen die französischen Offiziere und ihre bekannte Intimität mit führenden polnischen Kreisen. Unter den nichtfranzösischen Offizieren herrscht deshalb lebhafte Entrüstung über diesen Erlaß, der eine umso fühlbarere „Warnung" darstellt, als die von ihrem Kommando abberufenen englischen Offiziere sofort demobilisiert werden.

Kattowitz, 27. Januar. (Eig. Drahtb.)

Auf eine Denunziation der Polenführer hin gegen den Verband heimattreuer Oberschlesier, dessen Mitglieder im Kattowitzer Zentralhotel untergebracht sind, wurde im Laufe des heutigen Vormittags das Hotel abgesperrt und das Erdgeschoß auf Befehl der Franzosen einer genauen Durchsuchung nach Waffen unterzogen, und zwar ohne Erfolg.

Eine neue polnische Bluttat

j. **Ratibor**, 27. Januar.

Gestern abend ereignete sich in Stawikau eine furchtbare Bluttat. Die Polen hatten im „Gasthaus des Kosaks" eine Versammlung einberufen. Von der Kreisleitung Ratibor des Verbandes heimattreuer Oberschlesier wurden dazu zwei Diskussionsredner entsandt. Während sich die beiden Redner im Versammlungslokal befanden, ging der Führer und der Begleitführer des Autos in das Gasthaus Reich. Während der Zeit ihrer Anwesenheit im Gasthaus wurden vom Hofe durch das Fenster zwei Schüsse abgegeben. Einer traf den mit dem Rücken nach dem Fenster zu sitzenden Beiführer in den Hinterkopf. Er war sofort bewußtlos und starb kurze Zeit danach. Die Verfolgung der Täter wurde sofort aufgenommen, verlief aber ergebnislos, da durch die angesammelte Menge die Spuren verwischt wurden. Eine bei dem polnischen Gemeindevorsteher, der in der letzten Zeit eine Anzahl zweifelhafter Elemente in seinem Hause beherbergt hatte, vorgenommene Haussuchung förderte ein polnisches Waffenlager zutage. Beschlagnahmt wurden 18 Gewehre und eine große Menge Munition.

Die innerpolitische Spannung in Italien

ep. **Mailand**, 27. Januar.

Die Faszisten haben auch in Florenz die Druckerei des sozialistischen Blattes „La Difesa" in Brand gesteckt. Dies sich vielerorts in Mittelitalien wiederholende Vorgehen der Faszisten beginnt die Sozialisten aufs Aeußerste zu reizen. Sie beklagen sich, von den Regierungsbehörden nicht genügend geschützt zu werden. Eine Anzahl sozialistischer Abgeordneten, die sich zu Giolitti begab, hat lebhaft gegen den Feldzug der Faszisten protestiert, in dem sie die Achtung des Gesetzes und Beschützung durch die öffentliche Gewalt verlangen. Mit den gleichen Forderungen bereitet die sozialistische Kammergruppe einen Antrag vor, den sie der Kammer vorlegen will. Gegen Schluß der Donnerstags-Sitzung wollen die Sozialisten die sofortige Behandlung des Antrages verlangen. Da Giolitti entschlossen ist, vor Erledigung der Brotpreisvorlage keine Behandlung einer anderen Angelegenheit zuzulassen, wird es zu einer politischen Abstimmung kommen, die zweifellos zugunsten der Regierung ausfällt.

ep. **Mailand**, 27. Januar.

Der Vorstand der Mühlenarbeiter Italiens hat in Florenz beschlossen, vom nächsten Samstag an nacheinander in allen Provinzen Italiens in den Streik zu treten. Falls ihre Lohnforderungen nicht bewilligt werden, sollen sich auch alle Bäcker und die Arbeiter der Teigwarenfabriken anschließen. In Rom und Turin streiken die Bäcker bereits.

Aus dem Osten

Die Lage an der russischen Westfront

Basel, 27. Januar. (Eig. Drahtber.)

Die bolschewistischen Truppenkonzentrationen hinter dem Dnjester dauern an. Man versichert, daß Rußland Vorbereitungen für eine neue Offensive gegen Polen in der Richtung Tarnopol-Lemberg treffe. — Den Bukarester Blättern zufolge ist die rumänische Grenze längs des ganzen Laufes des Dnjester gesperrt worden. Im Umkreis von 30 Kilometer längs dieser Grenze ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Der Wert der „Dekrete" Moskaus

Zwischen Lenin und Sinowjew einerseits und Trotzki andererseits ist in der Stellung zu der Gewerkschaftsfrage ein Konflikt ausgebrochen, der erst endgültig auf dem 10. Parteitage der Kommunisten Anfang März entschieden werden wird. In einer längeren Rede, in der Lenin Trotzkis Standpunkt über die Zukunft der Gewerkschaften eingehend kritisierte, sagte er laut „Iswestija" vom 1. Januar u. a. folgendes:

„Nach drei Jahren (unserer Herrschaft) liegen bezüglich aller Punkte der Produktionsfrage Dekrete vor. Aber diese Dekrete haben ein trauriges Geschick — sie werden unterschrieben und dann von uns selbst nicht erfüllt. Dann beginnen von neuem die Debatten über Prinzipien und die Streitigkeiten über prinzipielle Meinungsverschiedenheiten."

Eines Hauses Not

Roman vom Niederrhein.
Von Wilhelm Momma.

(8. Fortsetzung.)

Sie erzählte ihm das, um ihre Seele aus der sie umstrickenden Schwüle zu lösen. Als er ihr aber in den Weg trat, ihr die Arme um den Hals legte und sie küßte, ließ sie es still geschehen und küßte ihn wieder — — —

In der Zeit hatte Ernst Heynen fröstelnd und mit zerrissenem Herzen auf dem schmalen Steg an der Mühle gestanden, in die dunkle Flut hinunter- und nach dem geheimnisvoll in der Dunkelheit liegenden Bruch gestiert. — Er hatte die beiden vor dem Elternhause belauscht und war auf einem kürzeren Wege hierhergerannt, ihnen aufzulauern. — Drüben im Bruch war alles still, und doch schien es da zu leben, ein Flüstern und Tuscheln, Weben und Wiegen war darin.

Die Zeit war ihm endlos lang, bis er die beiden ganz weit drunten zwischen der Hecke und der Baumreihe am Wasser entdeckte. Bis dahin hatten ihn herbe Gedanken gequält, die ihm hart zusetzten. Er hatte wieder wie am Nachmittag das Gefühl, daß sie sich aus seiner Welt fortgeschlichen hatte, und war entschlossen, auf alles Liebesglück zu verzichten und ein Einsamer zu bleiben. Dann wieder häufte er alle Schuld auf Pitterjuhann, der sie ihm gestohlen hatte, ballte die Fäuste und nahm sich vor, sich bitter an ihm zu rächen.

So wogte es in ihm auf und ab, bis er die beiden näherkommen sah und im fahlen Mondlicht erkannte, wie sie sich umschlangen und küßten. Er stand wie versteinert da wollte die Fäuste gegen sie ballen und konnte nicht; sie waren schwer wie Blei. Immer näher kamen sie, immer näher, eng aneinandergeschmiegt, und küßten sich immer wieder.

Als sie dicht bei ihm waren, verließ ihn die Besinnung. Er stürzte sich wie ein wildes Tier auf sie, fand keine Worte, seiner Qual Ausdruck zu geben, nur ein heiseres Gurgeln der Wut kam aus seiner Kehle. Er hing, noch bevor die beiden es ahnten, an Pitterjuhanns Hals, umkrallte seinen Leib, und ein heftiges, lautloses Ringen begann. Die Wut gab den beiden Riesenkräfte.

„Ich werf dich ins Wasser! Du! Du!" knirschte Ernst Heynen zwischen den Zähnen durch. Der andere stieß einen tierischen Laut aus.

Lisbeth Krall war einer Ohnmacht nahe, hielt sich aber mit Mühe aufrecht. Sie versuchte, sich zwischen die Ringenden zu drängen, sie zu trennen. Als es mißlang, schlug sie auftreischend die Hände vors Gesicht, rannte, um das unabwendbare Unglück nicht ansehen zu müssen, nach der Mühle hin, als ob sie da Hilfe finden müßte. Sie schwankte und setzte sich auf den Stein am Steg. Als sie zu sich kam und aufschaute, lag die düstere Masse leblos vor ihr. Sie lauschte in die Nacht hinein, hörte nur das Gurgeln des Wehrs und das letzte Dudeln der Kirmes und hinter sich das Keuchen und Stöhnen der Wut und rang in Verzweiflung die Hände.

Dann war es ihr, als ob plötzlich ein Blitzstrahl vor ihr niederfuhr und ihr die Lage sonnenklar erleuchtete.

„Ernst!" schoß es ihr durchs Hirn, und sie ahnte den ganzen Zusammenhang. Wie gehetzt rannte sie zurück. Ernst H... fühlte etwas Weiches an seiner Wange und spürte, daß sich ein Mädchenarm um seinen Hals legte.

„Laß ihn, Ernst! Mach dich nicht unglücklich! Dich nicht und ihn nicht! Er ist nicht schuld daran!"

Die Worte schmeichelten sich ihm ins Ohr und ins Herz hinein. Mit den Worten nahm die Lisbeth alle Schuld auf sich und löste des Pflegebruders Wut. Der ließ von seinem Opfer ab, und Pitterjuhann machte sich aus dem Staube. — — —

Als Ernst Heynen sich verschnaubt hatte, stand die Lisbeth dicht bei ihm, hatte die Arme schlaff am Leib herunterhängen, und ihr Kopf war auf die Brust gesunken. So weinte sie still.

Er sah sie im matten Mondlicht an und hatte Mitleid mit ihr.

„Du mußt nach Haus gehen, Kind," sagte er väterlich zu ihr, „du gehörst jetzt nicht ins Bruch."

Sie ließ sich willig von ihm führen. Drunten im Dorf aber machte er stumm kehrt und ließ sie allein gehen. Er mußte noch einmal umkehren, die Not hinunterzuzwingen, die in thm war.

Lisbeth flog fast die Straße hinab. Hier und da brannten in den Häusern noch trübe Lichter und schauten verschlafen in die Dunkelheit. Da waren noch verspätete Kirmesgäste wach.

Ernst Heynen aber ging noch einmal den schmalen Weg an der Niers vorbei zurück, über den schmalen Steg an der Mühle ins Bruch hinein. Das Unheimliche, Unruhige darin zog ihn an. Ihm war, als ob hinter jedem Baumstumpf und Strauch, in jedem Erdloch und Graben etwas Verdächtiges auf ihn lauerte, daß er fast bei jedem Schritt zusammenschrak. Und doch konnte er von diesem unheimlichen Ort nicht los; sein Leben war wie dieses Bruch, dunkel und unheimlich. Und er hatte ein Grauen davor, heimzukehren und es im alten Geleise weiterzuleben.

Der Kirmestag hatte für Johann Heynen wie ein stiller Frühlingstag begonnen, ein Frühlingstag, an dem der Nebel sich zerteilte und nach langer Zeit endlich wieder einmal die lachende Sonne durchblicken ließ. Und nun ward sein Abend doch wie ein kalter, stürmischer Herbsttag. Draußen triumphierte zwar die Sonne den ganzen Tag, über seiner inneren Welt aber zogen sich auf den Abend graudüstere, drohende Wolken zusammen.

Als er im Morgenschein mit seiner Frau den Gartenweg auf- und anwandelte, war ihm der Finkenschlag im Birnbaum ein Lebensruf, der einen goldenen Sonnentag verkündete. Die dadurch geweckte Stimmung hielt den ganzen Tag über bei ihm vor. Sie umgab seine Seele wie rosiger Schimmer, der seinen Glanz auf jedes Ereignis des Tages ausstrahlte. Er umsorgte in ihm mit stiller Freude sein krankes Weib, betrachtete das Treiben der Kinder, beurteilte Pitterjuhanns Aufdringlichkeit. Er hatte keine Bedenken, als gegen Abend das Mädchen und die beiden Jungen stillschweigend aus dem Haus gingen. Sonst wäre ihm das sicher auffällig gewesen, weil er gewohnt war, ihren Lebenslauf von seinem Webstuhl aus zu überschauen. Heut aber ward ihm die Welt überall voller Licht, und er machte sich über nichts Sorgen. —

Am Nachmittag saß er eine Zeitlang still allein in der großen Webestube, in der die Lichtstrahlen zartfingerig mit den weißen Fäden des Kettwerks spielten. Die sonnige Einsamkeit tat ihm wohl, und seine Gedanken gingen auf stillen Wegen suchend dem Glück seines Hauses und seiner Kinder nach. Sie fanden überall Blumen, knospende und blühende Blumen, überall, wohin er schaute.

Von dem Aeltesten, dem über Nacht Davongegangenen, hatte er gute Nachricht. Er war in einem bergischen Städtchen in einer kleinen Maschinenfabrik in der Lehre und wohnte bei seinem Lehrherrn im Hause. Der hatte geschrieben, daß er mit dem Jungen zufrieden sei und er ein Augenmerk auf ihn haben wolle. Auch der Karl hatte einen Brief mitgeschickt, hatte um Verzeihung gebeten, daß er so ohne Worte auf und davongegangen, und versprochen, ein fleißiger, braver Mensch zu werden. Nur die Angst vor dem Webstuhl hätte ihn aus dem Haus getrieben.

Das hatte den Alten beruhigt und ihn mit des Jungen selbständiger Entscheidung ausgesöhnt.

(Fortsetzung folgt.)

Jugendfürsorge. — Wehretat

Deutscher Reichstag

Berlin, 27. Januar.

Am Regierungstische Vizekanzler Dr. Heinze.

Frauen-Interpellation über das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz.

Abg. Frau Müller-Otfried (Deutschnat.) begründet die Interpellation, die von den weiblichen Abgeordneten aller Parteien eingebracht ist. Sie erkennt an, daß die staatliche Fürsorge zur Seite getreten ist. Der Staatsfürsorge fehlt jedoch das Seelische. Wir verlangen schleunige Vorlage eines Reichsgesetzes durch das Reich, das bestimmte Mindestforderungen enthält und der Selbstverwaltung Raum läßt.

Reichsminister Koch teilt mit, daß sein Ministerium bereits Februar vorigen Jahres den Entwurf über ein Reichsjugendwohlfahrtsgesetz dem Reichsrat habe zugehen lassen, daß die Beratungen im Reichsrat sich infolge des Kapp-Putsches und der daraus entstandenen wirtschaftlichen Folgen leider verzögert haben. Auch die Kostendeckung habe Schwierigkeiten ergeben. Nachdem der Reichsfinanzminister sich zum Entgegenkommen bereit gezeigt habe, werde er dafür sorgen, daß die Beratungen im Reichsrat schleunigst wieder aufgenommen werden und daß dem Reichstag in spätestens vier Wochen der Gesetzentwurf vorgelegt werden könne. — Bei Besprechung der Interpellation bedauerte

Abg. Frau Dr. Baum (Dem.), daß schon die Jugend unter den Steuern leiden muß. Die Jugend hat nach der Verfassung das Recht auf Schutz, dessen Durchführung an der Geldfrage nicht scheitern darf.

Abg. Frau Schröder (Soz.): Hier handelt es sich um die wichtige Aufgabe, die Gesundung unserer Jugend. Die schleunige Vorlage des Gesetzes ist dringend notwendig. — Diese Notwendigkeit betont auch die

Abg. Frau Dr. Matz (D. Volksp.): Die vom Reichsminister des Innern für diesen Zweck in Aussicht gestellten 50 Millionen sind aber nicht ausreichend. Die reichsgesetzliche Regelung darf aber nicht zu einer Schematisierung führen. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Scholz: Der Reichsminister des Innern betont, daß sich in den Anschauungen der zur Mitarbeit herangezogenen Sachverständigen, obwohl diese den verschiedensten Parteien und Richtungen angehörten, erhebliche Gegensätze nicht ergeben haben. Den einzelnen Fraktionen des Reichstages sind mehrere Exemplare des Gesetzentwurfs übergeben worden. Die erwähnten 50 Millionen Mark sollen nur einen Zuschuß zu den hohen Kosten, die die Durchführung des Gesetzes erfordert, darstellen.

Abg. Dr. Löwenstein (USP.): Wir haben kein Vertrauen zu der reichsgesetzlichen Regelung der Jugendwohlfahrt. Man kann keine kulturellen Forderungen stellen, wo Elend und Verwahrlosung herrschen. Autorität, Gehorsam und Pflicht sind die drei Hauptpfeiler einer Kultur. Diese Pfeiler sind zurzeit so erschüttert, daß sie keinen Halt mehr geben. Wir setzen an ihre Stelle die Solidarität, das Gemeinschafts- und Solidaritätsgefühl. Das sind die lebenden Kräfte, die den bestehenden Zersetzungsprozeß überdauern werden.

Abg. Frau Zetkin (Komm.) bedauert, daß die Regierung nicht schon lange die Initiative im Interesse der Jugendfürsorge ergriffen habe. In der Geschichte des Kapitalismus spiele der lebendige Mensch keine Rolle. Eigentümerrechte am Kind hätten die Eltern nicht, der Staat habe die Pflicht und das Recht an der Erziehung mitzuwirken.

Abg. Frau Lang-Brumann (Deutsche Volkspartei): Familiensinn und Autoritätsgefühl müssen bei der Erziehung nach wie vor eine Rolle spielen.

Abg. Frau Neuhaus (Z.): Jetzt ist es die höchste Zeit, daß die Regierung einareift, da die Not der Jugend alle Grenzen übersteigt. Die katholischen Vereine seien bemüht gewesen einzugreifen und zu helfen. Ihre Tätigkeit dürfte nicht von der Regierung behindert werden. — Damit ist die Interpellation erledigt. — Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über den Erlaß von

Verordnungen für die Zwecke der Uebergangswirtschaft.

Hierzu liegen deutschnationale Anträge und solche der Mehrheitsparteien vor. Der Antrag der Deutschnationalen will in § 3, in dem Passus, daß es für den Beschluß auf Einführung oder Aufhebung von Bewirtschaftungen der Zustimmung des Ausschusses bedarf, die Worte „oder Aufhebung" streichen. Abg. Warmuth (Deutschnat.) begründet diesen Antrag — Nach kurzer Debatte wird der deutschnationale Antrag abgelehnt und die Ausschußfassung angenommen. Da das Gesetz eine Verfassungsänderung darstellt, wird die Schlußabstimmung noch vertagt. — Es folgt der

Notetat des Reichswehrministers

Der Berichterstatter Abg. Stücklen (Soz.) teilt mit, daß im Ausschuß besonders die Zahl der im Ministerium beschäftigten Offiziere als zu hoch bemängelt worden sei. Die Beschwerden über die Bevorzugung des Adels im Offizierkorps seien als unbegründet zurückgewiesen worden. Der Ausschuß aber habe gestrichen 2 Generale, 8 Generalmajore, 13 Obersten, 15 Oberstleutnants 12 Majore und 9 Hauptleute. In einer Entschließung verlangt der Ausschuß, daß im Kapp-Putsch als Verfassungsgegner bestrafte Offiziere nicht weiter verwandt werden sollen. Früher hätten die Ausgaben für einen Soldaten 1200 Mark betragen, jetzt betrügen sie 24 600 Mark.

Abg. Schöpflin (Soz.):

Es könnten noch viele Generäle entbehrt werden. Das Reichswehrministerium hat sich zu einem bureaukratischen Wasserkopf entwickelt mit einem viel zu großen Beamtenapparat Sehr verschwenderisch sind höheren Offizieren praktisch überflüssige Posten übertragen worden. Für die wenigen Mannschaften wird mit den Kasernenräumen Verschwendung getrieben. Die Sparsamkeitsmahnung des Reichsfinanzministers habe die Heeresverwaltung unberührt gelassen. Das von uns bekämpfte Burschenwesen macht sich schon wieder breit. Die Militärmusiker dürfen den Zivilmusikern keine Konkurrenz mehr machen. Ein Verzeichnis der Waffenbestände des Heeres und der Marine muß vorgelegt werden. Ganz unmöglich ist der Zustand an der Spitze. Wir haben da einen militärische Chef rechts und links, und in der Mitte zappelt, von zwei kräftigen Soldatenfäusten gepackt, der arme Minister als Parlamentarier. Der Reichswehrminister hielt sich für einen starken Mann aber jeder Freund der Republik beobachtet im Offizierskorps daß nicht genügend geschieht, um den Geist der Reichswehr ihrem Zweck anzupassen, dem Schutz der Verfassung. Wir müssen von den im Solde der Republik stehenden Offizieren verlangen, daß sie die Republik nicht verhöhnen, ihre Hoheitsabzeichen nicht mißbrauchen,

monarchistische Demonstrationen

weder selbst betreiben noch dulden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das Offiziersblatt als Organ des Deutschen Offizierbundes, bringt heute eine große Kundgebung, in der es heißt: „Der Deutsche Offizierbund gedenkt heute in tiefster Ergebenheit Seiner Majestät des deutschen Kaisers." (Hört, hört, links.) Dieses Blatt wird sicher nicht verboten, während das Organ des Wirtschaftsverbandes der Mannschaften wegen der sachlichen Kritik an der neuen Wehrverfassung verboten wurde. Der einzige Erfolg des neuen Wehrministers ist die neue Bekleidungsordnung. Da erscheinen die Achselstücke wieder mit Sternen und Schnüren usw. Die neue Bekleidungsordnung ist eine Profanation der republikanischen Volksmehrheit. Der Demokrat Geßler hat vor den Militaristen kapituliert. Die „Frankfurter Zeitung" stellt mit Recht fest, daß

Herr von Seeckt jetzt der eigentliche Weheminister

ist. Das Scharfschießen im Lockstedter Siedlungslager ist ein militärischer Skandal. Wer ist dafür verantwortlich? In seiner ablehnenden Haltung zu dem Reichswirtschaftsverband der Berufssoldaten hat der Minister sich durchaus dem Wunsche der reaktionären Offiziere gefügt. Wenn die Militärkapelle „Heil dir im Siegerkranz" spielt, wenn am 9. November die Kasernen die Flaggen auf Halbmast hissen, dann kann diese Reichswehr kaum als Machtinstrument der Republik, sondern eher als Gefahr für die Republik gelten.

Abg. Erkelenz (Z.): Die verhältnismäßig großen Kosten der Reichswehr erklären sich aus den von der Entente vorgeschriebenen Formationen Wir dürfen z. B. 18 Kavallerieregimenter unterhalten und dürfen an ihre Stelle keine Infanterie treten lassen. Man wird noch sparen können, zumal, wenn die Verhältnisse erst wieder einmal normal geworden sind. Die Entente sollte uns wenigstens von der Ueberwachungskommission befreien. Die Reichswehr hat dem Volke zu dienen. Deshalb dürfen politische Organisationen in ihr nicht zugelassen werden. Deutschland ist das einzige Land, das abgerüstet hat, sonst hat überall ein Wettrüsten eingesetzt. Demgegenüber ist Deutschland verpflichtet, den Völkern zuzurufen: Haltet ein mit Eurem Wahnsinn! Redner schließt mit der Aufforderung, bei der militärischen Ausbildung die Religion nicht außer acht zu lassen.

Im Interesse des Aufrückens der Mannschaften in die Offiziersstellen liegt ein Antrag der Mehrheitssozialisten vor, die Zahl der Hauptleute zu vermehren und Oberleutnants und Leutnants entsprechend zu vermindern.

Abg. v. Gallwitz (Deutschnat.) schließt sich dem Antrag der Mehrheitsparteien im Interesse des Avancements der Unteroffiziere und Mannschaften an, begründet den Antrag Stücklen-Gallwitz auf Gewährung von Zuschüssen an Kriegsbeschädigte, die keinen gesetzlichen Anspruch auf kostenlose Heilung haben, und wendet sich dann zu einer Besprechung des Marineetats, wobei er die Notwendigkeit betont Schiffe zu bauen, die eben ersetzt werden, wenn wir unsere Marine erhalten wollen.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Weiterberatung des Heeresetats und kleine Anfragen. Schluß 6¾ Uhr.

Der 27. Januar in Doorn

tu Doorn, 27. Januar.

Von den verschiedensten Seiten erhielt der Kaiser anläßlich seines Geburtstages die üblichen Beweise treuen Gedenkens. Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand seiner Gemahlin wird der Tag jedoch nicht in besonderer Weise begangen.

Das neue Reichsmietengesetz

Das Kabinett hat den letzten, im Reichsarbeitsministerium ausgearbeiteten Entwurf für ein Reichsmietengesetz vor ein paar Tagen angenommen. Der Entwurf hält an dem Grundsatz der Vertragsfreiheit im Mietswesen formell fest, er sieht jedoch bei etwaigen Streitigkeiten die Festsetzung des gefälschten Mietspreises vor. Der gesetzliche Mietzins geht von der Friedensmiete, das heißt von dem Mietspreise am 1. Juli 1914, aus. In dem Entwurf werden dann die Befugnisse und die Tätigkeit des Mieteinigungsamtes festgelegt, die jedoch wesentlich eingeschränkt sind. Für die Instandsetzungsarbeiten können besondere Beträge von der Miete als Entschädigung für den Mieter für geleistete Arbeit abgezogen werden, jedoch sind besondere Vorschriften für diesen Fall vorgesehen, die teilweise tief in die Vermieterrechte eingreifen. Ueber die Notwendigkeit der Instandsetzung entscheidet eine von der obersten Landeszentralbehörde zu bestimmende Stelle. Der Mietzins kann nach dem neuen Entwurf von den Mietern zwangsweise eingezogen werden. Ebenso wird die Frage der sogenannten Mieterräte geregelt, die eine vermittelnde Rolle zwischen Vermieter und Mieter einnehmen sollen. Bei der Durchführung von Instandsetzungsarbeiten müssen die „Räte" hinzugezogen werden. Besondere Bestimmungen sind noch für Häuser mit Zentralheizung vorgesehen. Bei Häusern mit hoher Hypothekenbelastung können nach getroffener Entscheidung des Mieteinigungsamtes zur Tilgung und Verzinsung des Darlehnskapitals gewisse Zuschläge zur Miete erhoben werden.

dsd. **Berlin**, 26. Januar. Im Monat Dezember lagen den Berliner Mieteinigungsämtern nicht weniger als 118 135 Anträge vor, darunter 116 342 von Mietern. Erledigt wurden 6876 Fälle durch Beschlüsse, 1195 durch Vergleiche, 12 736 ohne Termin.

Der Kompromiß über die Betriebsbilanzen

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages setzte die Beratung über die Schaffung des Gesetzes über die Betriebsbilanz und über die Betriebs-Gewinn- und Verlustrechnung fort. Nach einer längeren Aussprache über die Begriffe Betriebsbilanz kam der Ausschuß zur Abstimmung über die zu der Frage gestellten Anträge. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wurde der von allen übrigen Parteien gestellte Kompromißantrag zu Paragraph 1 angenommen, der folgenden Wortlaut hat:

Paragraph 1. Die nach Paragraph 72 des Betriebsrätegesetzes vom 4. Februar 1920 vorzulegende Betriebsbilanz muß nach den für das Unternehmen geltenden gesetzlichen Bilanzgrundsätzen die Bestandteile des Vermögens und der Schulden des Unternehmens derart ersehen lassen, daß sie für sich allein und unabhängig von anderen Urkunden eine Uebersicht über den Vermögensstand des Unternehmens gewährt. Das dem Unternehmen nicht zugehörige Vermögen des Unternehmers bleibt hierbei außer Betracht.

Dazu wurde noch folgender Paragraph 1a hinzugefügt:

Zur Erläuterung der Betriebsbilanz ist über die Bedeutung und die Zusammenhänge der einzelnen Bilanzposten Auskunft zu geben. Auf wesentliche Veränderungen, die im Geschäftsjahr vorgekommen sind, ist hinzuweisen. Sind Aktiva oder Passiva im Laufe des Geschäftsjahres aus dem Betriebsvermögen dem Nichtbetriebsvermögen oder aus dem Nichtbetriebsvermögen dem Betriebsvermögen zugeführt worden, so sind sie bei der Vorlegung der Betriebsbilanz in einer besonderen Aufstellung auszuweisen. Gehören zu dem Unternehmen mehrere Betriebe, so muß bei Vorlegung der Betriebsbilanz, soweit es die Eigenart des Unternehmens und der dazu gehörigen Betriebe gestattet, die Geschäftslage der einzelnen Betriebe erläutert werden.

Die Eisenbahner

Berlin, 28. Januar. (Eig. Drahtb.)

In den letzten Tagen hat im Deutschen Eisenbahnerverband eine vertrauliche Sitzung stattgefunden, in der beschlossen wurde, diejenigen kommunistischen Elemente, die das zwischen der Regierung und den Organisationen abgeschlossene Abkommen gefährden, rücksichtslos auszuschließen. Gegen die Vereinbarungen macht sich, hervorgerufen durch eine radikale Propaganda unter den Beamten der Ortsklasse E, ein nicht unbeträchtlicher Widerstand gegen die Ortsklassenzuschläge bemerkbar. Es haben deshalb bereits mit dem Beamtenausschuß im Reichstag Verhandlungen stattgefunden, um diese Beamten in anderer Weise zu klassifizieren. Man glaubt, daß die Neuregelung der Gehälter am 1. April erfolgen könnte.

Sozialistische Wahltaktik

* **Berlin**, 27. Januar.

Der „Vorwärts" (und nach ihm z. T. in mit verstärktem Hetztenor die ganze sozialistische Presse) brachte kürzlich Veröffentlichungen über angebliche bedeutende Erhöhung der Getreidepreise im nächsten Jahr. Hierzu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß das Reichsernährungsministerium bezüglich der Preisfestsetzung für die kommende Ernte noch keine Beschlüsse gefaßt hat. Die kürzlich abgehaltene Konferenz der einzelstaatlichen Ernährungsminister mit dem Reichsernährungsminister hat eine Beschlußfassung zurückgestellt, weil sie sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß eine Preisfestsetzung nur nach einer Einigung über die Frage der Bewirtschaftung und Erfassung erfolgen könne. Das Reichsernährungsministerium hat den Einzelstaaten ausführliche Vorschläge über die Getreidewirtschaftung vorgelegt, und erst eine neue Konferenz der Ernährungsminister, die voraussichtlich am 22. Februar in München stattfinden soll, wird auf Grund dieses Materials über die endgültige Preispolitik des Reichsernährungsministers beschließen.

Die von Philipp dem Schönen, kaiserlichen Staatssekretär a. D., für Mitte Januar versprochenen Revolutionserinnerungen, die den, für ihn erfreulichen Beweis erbringen, daß die Verwaltung der Stadt Kassel in diesen schweren Zeiten doch noch nicht den ganzen Mann erfordert, sind zu dem angegebenen Zeitpunkt nicht erschienen. Wahrscheinlich hat der große Mann inzwischen von der preußischen Parteileitung einen Wink bekommen, er möge den Wahlkampf gefälligst nicht durch unzeitgemäße Bekenntnisse und Selbstbespiegelungen stören, die Lager der Partei sei so schon schwierig genug.

Politische Tagesschau

Ein Zwischenfall in Breslau

Berlin, 27. Januar. (Eig. Drahtb.)

Der „Vossischen Zeitung" wird aus Breslau gedrahtet.

Heute vormittag wollte die Schlesische Landwirtschaftskammer im Breslauer Landeshaus anläßlich ihres 25jährigen Jubiläums eine Vollversammlung abhalten. Auf einer besonderen Balustrade wohnten ihr Vertreter der städtischen und Regierungsbehörden bei. In seiner Rede wandte sich der Vorsitzende, Geheimer Regierungsrat Klitzing, insbesondere gegen die neue Steuergesetzgebung und kam dann anläßlich des heutigen Datums auf den Kaiser zu sprechen. Das gesamte Haus erhob sich hierbei, auch ein Teil der anwesenden Regierungsrat dagegen blieben der Breslauer Oberbürgermeister Dr. Wagner, der Regierungspräsident Jaenicke und der kommissarische Oberpräsident für Oberschlesien, Bitta, sitzen. Darauf ertönten stürmische „Raus"-Rufe. Jaenicke und Wagner wurden zum Verlassen des Saales gezwungen, Bitta stand auf, blieb aber im Saal. Als Klitzing seine Rede mit dem Rufe „Für König und Vaterland." geendet hatte, ließen ihn die Vertreter der Regierung herausbitten. Er erklärte sich bereit, über den ihm vorgeworfenen Bruch des Gastrechts in der Versammlung eine entschuldigende Erklärung abzugeben was er dann auch tat. Darauf verließen die Regierungsvertreter mit Bitta und der inzwischen hinzugekommene Oberschlesische Oberpräsident Zimmer, der ursprünglich zu der Versammlung die Rede halten sollte, gemeinsam das Landeshaus.

Diese Darstellung entstammt einem demokratischen Organ, so daß eine mehr oder weniger tendenziöse Färbung möglich ja vielleicht wahrscheinlich ist. Man wird die Gegenseite auch hören müssen. Wenn im wesentlichen das stimmen sollte, was die „Voss. Ztg." mitteilt, so wäre es ja wohl angebracht gewesen, wenn man die republikanischen Behörden in der Person eines Zentrumsmannes (Bitta), eines Demokraten (Wagner) und eines, wenn wir nicht irren Sozialdemokraten (Jaenicke) einmal, keine ausgesprochene Kaiserrede zu halten. Es kommt aber im vorliegenden Falle in erster Linie auch auf die Form und den Inhalt des Redepassus' an. War des Kaisers nur im Rahmen einer rein menschlichen Anteilnahme anläßlich seines Geburtstages gedacht, so wäre darin ernstlich kaum etwas zu finden. Ob der Schlußruf der Rede so gelautet hat, ist wohl zu bezweifeln.

Ungültigkeitserklärung der Berliner Stadtverordnetenwahl

Berlin, 27. Januar. (Eig. Drahtber.)

Das Urteil des Bezirksausschusses in der Klage des Berliner Stadtrates Benicke gegen die Berliner Stadtverordnetenversammlung lautet auf Ungültigkeitserklärung der Wahl der Berliner Stadtverordneten.

Gegen die Beschimpfung des Richterstandes

Der Vorsitzende des Preußischen Richtervereins, Landgerichtspräsident Dr. Neuenfeldt, versendet an die Presse eine Zuschrift, in der er sich gegen die Beschimpfung des Richterstandes durch die sozialistische Presse verwahrt. Es heißt darin u. a.:

„Der deutsche Richterstand kennt nur gleiches Recht für alle. Wer gegen die Gesetze verstößt, wird gleichmäßig abgeurteilt. Der deutsche Richter tut unabhängig von rechts und von links seine Pflicht. In der sozialdemokratischen Presse wird auf eine Beseitigung der Unabsetzbarkeit der Richter hingearbeitet. Sollte dies geschehen, so werden wir am eigenen Leibe erfahren, was ein unabhängiges, unabsetzbares Richtertum wert ist."

Die deutsche Sprache bei elsässischen Schwurgerichten wieder zugelassen. Wie die „Neue Züricher Zeitung" aus Straßburg meldet, hat bei Beginn der neuen oberrheinischen Schwurgerichtsperiode in Kolmar der Gerichtspräsident bekannt gegeben, daß der Generalkommissar für Elsaß-Lothringen nunmehr den Rechtsanwälten die Erlaubnis erteilt habe, ihre Plaidoyers nicht nur in französischer, sondern auch in hochdeutscher und Dialektsprache zu halten.

Der Nobelpreis 1921. Nach einem Telegramm aus Helsingfors hat der finnische Staatsrat dem Nobelpreiskomitee vorgeschlagen, den Friedenspreis für 1921 dem amerikanischen Roten Kreuz zuzuerteilen das in großem Umfange die Leiden nach dem Kriege linderte und die freundschaftlichen Beziehungen unter den Völkern gefördert habe.

Vermischtes

Kapitän König am Leben.

Bremen, 26. Januar. (Eig. Drahtber.)

Die telegraphische Meldung von dem Tode des bekannten Handels-U-Bootsführers Kapitän König, die in seiner Vaterstadt eingetroffen war, bestätigt sich erfreulicherweise nicht. Es handelt sich um eine Personenverwechslung.

11 Bergleute verschüttet

os **Duisburg**, 27. Januar.

Auf der Zeche Westende hat sich ein Grubenunglück ereignet. Man spricht davon, daß durch den Einsturz einer Strecke eine große Anzahl Bergleute verschüttet worden sind. Nach Auskunft der Zechenverwaltung werden 11 Bergleute vermißt. Die Rettungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden. Die in Duisburg verbreiteten Gerüchte, in denen es heißt daß bei einer Explosion zahlreiche Bergleute umgekommen seien, werden an maßgebender Stelle als unrichtig bezeichnet. Eine Explosion hat überhaupt nicht stattgefunden. Man hofft, die durch den Bruch vom Tage abgeschnittenen Bergleute lebend bergen zu können.

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dies; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Overlandt; für Anzeigen W. Grub, sämtlich in Münster.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Friedr. Neblung, Velbert Rhld.

Erste Federn- u. Metallwaren-Fabrik. Preß-, Stanz- u. Ziehwerk.

Neu eingerichtete Abteilung zum: Verbleien, Verzinnen, Vernickeln, Vermessingen und Lackieren.



Unsere neuen Lebensmittelpreise.

Ia. Margarine	à Pfund	11.50	Mk.
ff. Süßrahm-Margarine	à „	12.00	„
Ia. helles Rüböl . . .	Liter	16.80	„
ff. Santos-Kaffee . . .	à Pfund	23-25	„

sowie alle anderen Lebensmittel

äußerst preiswert.

B. H. Hagedorn & Co.

Fernruf 586, nur Katthagen 47.

Lortzingsaal

Heute, Samstag, den 29. Jan.

3. Sinfonie-Konzert

Gewandte und sichere

Stenotypistin

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Wicking'sche Portland Cement- und Wasserkalkwerke A.-G.

Münster i. W., Bahnhofstraße 2/4

Prima weißes

Schweineschmalz

Pfund 14.— Mark.

Vollreis . . . . Pfund 3.- Mk.
Große Heringe . Stück 90 Pfg.

Heinrich Hill

Mehrere zuverlässige

Zeitungsträgerinnen

gegen **hohen Lohn** gesucht.

Westfälische Tageszeitung

Bispinghof 12a.

Im Frühjahr ist mit großem Mangel an

Ziegelsteinen

zu rechnen. Für geplante **Lagerschuppen, Siedlungsbauten, Einfriedigungen,** landwirtsch. **Gebäude** empfehlen wir sofort Bestellung auf

Pebüso

zu machen. **Pebüso** ist die ausprobierte beste

Sparbauweise.

Ingenieurbesuche, Zeichnungen, Kostenanschläge durch die Herstellerin

Peter Büscher & Sohn,

Bauunternehmung für Hoch- und Tiefbau, Beton- und Eisenbetonbau

Münster i. W.

Fernsprecher: 202 und 255.

Seien Sie vorsichtig!

Augengläser

fertigt fachkundig nur der Optiker

Josef Viehoff, Diplom-Optiker

Münster i. W., Ludgeristr. 112



Elektromotoren-Reparaturwerkstatt, Ankerwickelei.

Neu- u. Umwickelung von Gleich- u. Drehstrommotoren.

Hülsbömer & Weischer

Fernruf 2430. Münster i. W. Neubrückenstr. 19

-RT-

ROLANDTHEATER

Spielplan von Freitag bis Montag einschließlich:

Die sieben Todsünden.

Eine ganz kuriose Geschichte nach einem Roman von Fedor von Zobeltitz.

In den Hauptrollen die bekannten Künstler: **Manja Tzatschewa, Johannes Riemann, Heinrich Peer.**

Zu den Sensationen des Stückes gehören: **Der Sprung vom Dache des Polizeiautomobils auf das Geländer einer Eisenbahnunterführung; der Sturz eines Reiters mit Pferd vom schmalen Steg in tiefe Wasserfluten; die Umwandlung eines Sitzungssaales in einen Modesalon auf elektrischem Wege u. a.**

Der zeugende Tod

Der dritte Groß-Film des Roland-Verleihes.

In den Hauptrollen: **Leontine Kühnberg, Tilla Durieux, Frieda Richard.**

Ein Film für das denkende Publikum. Ein Problemfilm allerersten Ranges, durch herrliche Szenerie und spannende Handlung geschmückt.

Außerdem die neueste **Meßterwoche.**

Beginn: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2½ Uhr; weitere Vorstellung. 5½ u. 8 Uhr.

Die vorzügliche Kapelle unter Leitung des Komponisten u. Dirigenten **Bruno Lälina.**

Rein überseeischer

Blätter-Rauchtabak

nur 20 Mark das Pfund.

Ferner **alle bekannten Tabake** wie **Rottmann, Oldenkott usw.**

Karl Verhoeven

Tabakwaren-Großhandlung.

Klein-Verkauf: Spiekerhof 19

Telefon 513 und 2779.



Habe wieder mehrere gebrauchte

Halbverdecks

mit Klappbock (Selbstfahrer), wie auch Sommerwagen, Dogcarts, Tonneau-Dogcarts, Gigs und Milchkarren

billigst abzugeben.

In neuen Wagen große Auswahl

in der üblichen bekannten und solidesten Ausführung

Peitschen, Laternen, Zubehörteile für Patent-Achsen, stets vorrätig.

Heinrich Röer

Wagenfabrik und Karosseriebau.

Münster i. W. Bremerstr. 42–56.

Telegramm-Adresse: Wagenröer. Telephon 3251.

Stadt-Theater

Münster

Samstag, den 29. Januar abends 7½ Uhr:

Operupreise.

Der letzte Walzer

Operette in 3 Akten von Oscar Straus.

Café Roxel

Weinstube

Ia. Konzerte

Vornehmer Aufenthalt.

Servatiiplatz — Telephon 164 u. 2286.

August Hundehege

Münster i. W., Kerssenbrockstraße 7.

Werkstatt für dekorative Malerei. ◆ Ausführung von Maler-, Glaser- und Anstreicher - Arbeiten.

Fernruf 654. Fernruf 654.

Seifenlaugen-Kristall

Das Waschen damit ohne Soda und Seife, besser und halb so teuer.

4 Dosen = ca. 200 Pfund Soda = 20 Mark

O. W. Hagemann & Co., Chemisch. Fabrik, Wandsbeck

Kräze

Lästiges Hautjucken entfernt in wenigen Tagen meine

Krätzensalbe

1 Dosis Mk. 12.— (ausreichend)

Apotheke von

Lühmann,

Wanfried a. d. Werra W. 4.

Halten uns zur Ausführung sämtlicher Maler- und Anstreicher-Arbeiten bestens empfohlen.

Ed. Bolle u. Söhne

Münster i. W.

Nagelerstr. 4. Telephon 1184

Margarine

Pfund 11.20 Mark.

Gebr. Santos-Kaffee

Pfund 22.— Mark.

Frische Röstung.

Heinrich Hill

Ia. Rüböl	Liter	15.—
ff. Süßrahm-Margarine .	Pfund	11.50
Schweineschmalz . . .	„	12.75
Rangoon Vollreis . . .	„	2.50

— **Sonstige Lebensmittel billigst.** —

L. Hüneke

Maximilianstr. 13. Ecke Kamp- u. Langenstr. Telefon 1219.

Empfehle mich zur Ausführung sämtlicher

Maler- und Anstreicherarbeiten

bei solider Ausführung und preiswertester Berechnung. Verlangen Sie unverbindlich Offerte.

Malermeister

Hermann Künne

Sophienstraße 15. Telefon 2642.

Wilhelm Knollmann

Münster i. W.

Fernruf 1233 • Grevenerstr. 74

Feines Zivil- und Uniform-Maßgeschäft.

Reichhaltiges Lager in Ia. deutschen und englischen Stoffen.

Solide Preise. Schnellste Bedienung.

Umarbeitung, Verarbeitung zugebrachter Stoffe usw. unter billigster Berechnung.

Beleuchtungskörper.

Installationen in Gas, Wasser und Elektrizität

Reparaturen und Neuanlagen

Wellert, Münster i. W.

Aegidiistraße 37 – An den Mühlen 9.

Fernruf 2273.

Unsere Leser werden gebeten beim Einkauf unsere Inserenten zu berücksichtigen

Bergische Schrauben & Muttern Fabrik Hein & Co Cronenberg, Rhl.

Spezial-Fabrikation blank **gepreßter,** sowie aus dem vollen Metall **gedrehter**

Schrauben, Muttern, Fassonteile

aus jedem Material, insbesondere von

Eisengewind-, Becher-, Schloß-, Dezimalwaagen-, Fasson-, Stellringschrauben, Stehbolzen, konischen Stiften, blanken Muttern usw.

Vorzügliche Ware. Rasche Bedienung. Mäßige Preise.



gegr. 1793

Joh. Wilh. Arntz Remscheid

fabriziert:

Feilen, „JWAR"-Kaltkreissägeblätter mit eingesetzten Zähnen aus Schnellarbeitsstahl, Kalt- u. Warm-Sägeblätter.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, 29. Januar 1921

Westfälische Heimat

Beilage der „Westfälischen Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 29. Januar.

hk **Von der Universität.** Prof. Dr. phil., Dr.-Ing. Leon Lichtenstein an der Berliner Technischen Hochschule hat den Ruf auf den durch die Uebersiedelung des Professors Courant nach Göttingen erledigten Lehrstuhl der Mathematik an der Universität Münster angenommen.

* **Gegen Hauptmann v. Pfeffer,** den Kommandeur des ehemaligen westfälischen Freiwilligen-Bataillons Münster, dessen Verhaftung wir seinerzeit meldeten, ist Anklage wegen Bildung bewaffneter Haufen erhoben worden. Auf Antrag seines Verteidigers wurde v. Pfeffer, der in der Militärarrestanstalt in der Hasenheide untergebracht war, gegen eine Kaution von 20 000 Mark auf freien Fuß gesetzt. Die Verhandlung gegen ihn soll Anfang Februar stattfinden.

* **Aus der evangel. Gemeinde.** Am nächsten Dienstag, den 1. Februar, veranstaltet der evang. Kirchenbund abends 8 Uhr im Auditorium Maximum der Universität eine Versammlung. Der durch die sog. Freizeitbewegung in der Provinz Westfalen sehr bekannte Pastor Balke aus Erndtebrück wird einen Vortrag über „Idealismus und Christentum" halten. Auch wird über die auf den 6. Februar anberaumte Repräsentantenwahl Auskunft erteilt werden und freie Aussprache stattfinden. Alle Mitglieder der evang. Gemeinde, besonders die Mitglieder des Kirchenbundes und der evang. Vereine werden zu der wichtigen Veranstaltung dringend eingeladen.

* **Landtagswahl.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß die gemeinsamen Wählerlisten für die Wahlen zum Preußischen Landtag und zum Provinziallandtag bis zum 30. ds. Mts. einschließlich im Stadtverordneten-Sitzungssaal eingesehen werden können. Es empfiehlt sich, nicht bis zum letzten Tag zu warten, da der Andrang dann sehr groß sein wird, sodaß längeres Warten nicht zu vermeiden ist.

* **Der neue Provinziallandtag,** der bekanntlich am 20. Februar gewählt wird, tritt, wie mitget ist am Sonntag, den 13. März, zu seiner ersten Tagung zusammen. Zu dieser ersten Sitzung, die wahrscheinlich von kurzer Dauer sein wird, ist das Präsidium, ferner der Provinzialausschuß und sind außerdem die verschiedenen Kommissionen zu wählen, ebenso die Vertreter zum Reichs- und Staatsrat. Außerdem liegen einige weitere Vorlagen bereits vor. Die Haupttagung zur Beratung der Haushaltungspläne und zur Stellungnahme zu der beabsichtigten Provinzialautonomie wird voraussichtlich erst im Mai stattfinden.

j **Verein der Freunde für Psychologie und Pädagogik.** Ein reichhaltiges Referat über „Die Grundlage der Bestrafung Jugendlicher" hielt Donnerstag abend Prof. Dr. Rosenfeld. Er beschränkte die Bestrafung als Verhängung kriminaler Strafen auf die männliche Jugend und wies auf die Fehler des heutigen Jugendstrafrechts hin, auf die Grenzziehung des Alters und das wenig quantitativ abgestufte Strafensystem. Rosenfeld sprach weiter über das Fürsorgeerziehungsgesetz, den Jugendrichter oder Erziehungsrichter an Stelle des alten Strafrichters und verlangte ein eingehendes Studium in die Psychologie der Jugendlichen. Der Vortragende legte die Hauptunterschiede des Jugendlichen vom Erwachsenen dar, beleuchtete die Kriminalität der stürmischen Entwicklungszeit und forderte für die Jugendlichen eine Strafe, bei der der Erziehungsgedanke im Vordergrund steht und die Unterdrückung des poenalen Charakters der Fürsorgeerziehungsanstalten. Der Vortrag, leider von nur wenigen Interessenten besucht, bot ein Material, reichhaltig genug, um jedem Psychologen und Erzieher von großem Werte zu sein.

* **Ein Verein der Kriegsblinden.** Im Gasthof Küpper-Fechtrup traten 15 Mitglieder des Bundes erblindeter Krieger zusammen, um eine Ortsgruppe für Münster u. Umgegend zu bilden. Zum Vorsitzenden wurde Herr Schlüter (Elbestraße 37), als sehender Schriftführer Architekt Nordhoff und zum Kassierer Herr Stallmeister gewählt. Die neu gegründete Gruppe bezweckt in erster Linie die Versorgung der Bürstenmacher mit Material und die Schaffung von Absatzmöglichkeit für Fertigfabrikate. Die neue Gruppe will namentlich auf alle Behörden einwirken, um Aufträge zu gewinnen.

x **Beschlagnahmt** wurde am Donnerstag abend auf dem hiesigen Bahnhof ein ganzes Stück Damenkleiderstoff (graugrüner Cheviot mit roten Streifen). Zweifellos rührt es aus einem Diebstahl her.

x **Ueberfallen** wurde am Mittwoch abend auf der Marienthalstraße ein 13jähriger Junge. Man zwängte ihm einen Knebel in den Mund, band ihm die Hände, schleppte ihn eine Strecke weit fort und beraubte ihn einer Barschaft in Höhe von 3 Mark. Unserer Polizei ist es jetzt gelungen, den Täter, einen jungen Burschen, festzunehmen.

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Röscher, Achtermannstraße 4, Dr. Rappenberg, Weseler Straße 49.

Apothekendienst am Sonntag: Adler-Apotheke, Salzstr., Schloßapotheke, Wilhelmstraße, Sternapotheke, Ludgeristraße.

Mitteilungen der städtischen Ortskohlenstelle.

Infolge größeren Eingangs an Ueberlandkohlen können an sämtliche Haushaltungen, auch an solche, die bereits Ueberlandkohlen bezogen haben, bis auf weiteres bis zu 10 Zentner Ueberlandbrennstoffe abgegeben werden. Entsprechende Besitzscheine können in der Ortskohlenstelle gegen Vorlage der Brotkarte in Empfang genommen werden.

Gottesdienst-Ordnung

am Sonntag, den 30. Januar.

1. Katholische Kirchen.

Hoher Dom. 5½—9 M., 9 Chordienst, 9½ H. o. Pr., 11 l. M. m. Prd., nachm. 3 Vesper, 4 Prd. und Segen. — Montag: 7 Pestmesse. — Donnerstag: Blasiussegen nach jeder Messe. — Freitag: 6—8½ Herz Jesu-Andacht.

Aegidii-Kirche. 6 und 7 M., 6 Kom. des Müttervereins, 8 Schulmesse, 9 H. m. Prd., 11 l. M. m. Prd., nachm. 2 Christenlehre, 2½ And., 4 And. u. Prd. für den Mütterverein, 6 Rosenkranzand. — Dienstag: 8½ Pestmesse. Donnerstag: Genugtuungsfest der Bruderschaft der ewigen Anbetung (13stünd. Gebet und vollk. Ablaß), 6 Aussetzung und Messe m. Volksges., 7 und 8 M., Betstunden: 12—2 stille Anbetung, 2—3 Jungfr.-Kongr., 3—4 Mütterverein, 4—5 Elisabeth-Verein, 6—7 Schlußand. Um 4 Uhr nachm. Blasiussegen in der Kapelle. — Freitag: 6—9 Aussetzung, 8½ M. für den Mütterverein, ab. 8 Kreuzweg in der Kapelle.

Antonius-Kirche. 6½, 7, 8 M., 6½ Kom. des Müttervereins, 9 und 11 M. m. Prd., nachm. 2½ Christenlehre und And., 4 And. und Ansprache für den Mütterverein, 7 Sakr.-And. — Freitag: 7—9 Aussetzung, 7 Herz Jesu Sühne-M., 8½ Herz Jesu-Amt, ab. 8 H. J.-And. m. Anspr. für Männer und Jünglinge.

Herz Jesu-Kirche. 6, 7, 8 M., 7 Kom. d. Jüngl.-Kongr., 8 Kom. d. Mädch. d. Overberg-Schule, 8¾ Schulm., 9½ H. m. Prd., 11 M. m. Prd., nachm. 2½ Christenlehre, 7 Rosenkranz.

Josefs-Kirche. 6 und 7 M., 7 Kom. d. Frauen und Mütter, 8 M. m. Prd., 9¼ H. m. Prd., 11 M. m. Prd., nachm. 2½ Christenl., 4 And. u. Vortr. f. d. Verein d. Frauen u. Mütter, 6 And. — Mittwoch: 8½ Kerzenw. u. Hochamt. — Donnerstag: 7¾ Sakr.-Amt f. d. Krieger, danach Blasiusseg. Freitag: 6½ Ausf., 8½ Herz Jesu-Amt.

Lamberti-Kirche. 6, 6½, 7, 7½ M., 7 Kom. d. Vereins christl. Frauen u. Mütter, 8 H., 9½ u. 11 M. m. Prd., nachm. 2½ Chr.-L. u. And., 4 Anspr. u. And. f. d. Verein christl. Fr. u. M., 7 Josefs-And. — Mittwoch (Lichtmeß): 7¾ f. Kerzenw., Umg. u. M. — Donnerstag: 7 Sakr.-Amt u. Pesti. Bl.-S. nach jed. M., sowie abends vor u. nach d. Herz Jesu-And. (8 Uhr). — Freitag: 6½ Ausf., 8 Herz Jesu-Amt. Gelegenh. z. Beicht. a. Vorabend 6 Uhr.

Kreuz-Kirche. 6, 6½, 7, 7½, 8 M., 8½ Hochamt, 9¾ M. m. Prd., 11 Mil.-Gottesd., 2¼ Chr.-L. u. And. 6 Sakr.-And. — Freitag: Herz Jesu-Freitag, 6—8½ Ausf., Segen, ab. Kreuzweg-And., Lit. u. Segen.

Martini-Kirche. 6, 6½, 7, 8 M., 7 Kom. d. Frauen, 9 H. m. Prd., 11 M. m. Prd., nachm. 2½ Chr.-L. u. And., 6 And. — Mittwoch: 7½ Kerzenweihe, Pr. u. H., ab. 7 Jos.-And. — Donnerstag: Blas.-Seg. n. jed. M. — Freitag: 6—8½ Ausf., 7 Pestmesse, 7¾ Herz Jesu-Amt. — Samstag 4 Andacht.

Servatii-Kirche 7 u. 8 M., 9½ M. m. Prd. u. Seg., ab. 7 And. m. Seg. — Dienstag: 7 Pestm.. — Mittwoch: ab. 7 Jos.-And. — Freitag: 6½ Ausf. u. M., 7½ M. m. Litanei u. Seg., ab. 7 Herz Jesu-And. m. Prd. u. Segen.

Clemens-Kirche. 6 M., 7 M. f. d. Stud.-Verb. Hochland, 8 M. m. Prd. f. d. Oberrealschüler, 9 Sodal.-M. m. Prd., nachm. 5 Rosenkranzbruderschaftsandacht.

Magdalenen-Kirche. 7½ M. m. Prd., ab. 7 And. u. Seg. — Freitag: 7¼—8½ u. 11—12 Ausf. u. Segen.

Jesuiten-Kirche. 7½ M. u. Prd. — Donnerstag: Blasius-Segen. — Freitag: Ausf. — Samstag, am Feste der japanischen Märtyrer vollk. Ablaß.

Franziskaner-Kirche. 6, 6½, 7 M., 7½ M. m. Prd., ab. 7 And. m. Seg. — Dienstag: ab. 6 Anton.-And. — Donnerstag: Blasiusseg. n. jed. M. — Freitag: 6—8 Ausf., ab. 6 Herz Jesu-Andacht.

Kapuziner-Kirche. 6 M., 7 M. m. Prd., nachm. 4 Prd. u. Andr. f. d. Orden. — Dienstag: morg. 6¼ Anton.-And. — Freitag: 6—7 Ausf. u. Herz Jesu-M.

Klarissen-Kirche. 6¼ u. 7 M., ab. 6 And. — Dienstag: 5 Anton.-And. — Donnerstag: 7 And. — Freitag: 7 Herz Jesu-Andacht.

Liebfrauenstift: 3½ And. — Freitag: abends 8¼ Uhr Andacht. Versammlung für Vorstandsmitglieder und Bezirksvorsteherinnen.

2. Evangelische Kirchen.

Alte Kirche. 10½ Pastor Burgbacher, danach Versammlung der Ostern 1920 konfirm. Knaben: Pastor Dicke.

Erlöser-Kirche. 9½ Pastor Schütz. — 11 Kindergottesdienst. Abends 6 Abendgottesdienst, Pastor Dicke.

Am Mittwoch, den 2. Febr., abends 8½ Uhr, fällt die Abend-Andacht im Gemeindehause wegen der Versammlung in der Erlöserkirche aus.

Evang. Militärgemeinde. 9 Uhr Gottesdienst. Militär-Oberpfarrer Geh. Konsist.-Rat Franke.

Verbreitungsbezirk.

* **Schöppingen,** 27. Jan. (Ein Einbruch in die Pfarrkirche) ist hier des Nachts verübt worden. Die Diebe haben den Weg durch ein Fenster genommen, haben sich mittels eines Seiles in die Sakristei heruntergelassen und dann die Tür aufgebrochen, die in die Kirche führte. Nach den bisherigen Feststellungen wurden folgende Geräte gestohlen: 2 vergoldete Meßkelche aus Silber in gotischem und romanischem Stil, ein gotischer Speisekelch mit silbernem Muttergottesbild auf dem Deckel, ein eckiger Meßkelch mit abnehmbarer Spitze, eine silberne Taufschale in Form eines Tellers mit einem Johannisbild, eine Taufkanne in Silber, 2 silberne Meßkännchen und ein dreiteiliges turmartiges Oelgefäß in Silber.

de Wadersloh, 28. Jan. (Durch Feuer zerstört) wurde die fast neue Scheune des Gutsbesitzers Spyrkmann-Willenbrink. Das Feuer, das durch Kurzschluß entstand, vernichtete etwa 350 Zentner Korn im Stroh. Der Schaden beläuft sich auf 500 000 Mark.

o **Varel,** 28. Jan. (Mord und Raub). In Jeringhave wurde die Witwe Willms von Eindringlingen, die das ganze Haus ausraubten, durch Revolverschüsse getötet. — In Holzhausen bei Vechta raubten drei Räuber, die mit Revolvern bewaffnet waren, aus dem Hause des Landwirts Kamphaus, den sie knebelten, 15 000 Mark in Papier- und Silbergeld, sowie eine goldene Uhr mit Kette.

* **Hemer,** 23. Jan. (Für 200 000 Mark Kupfer gestohlen). Auf dem Kupfer- und Messingwerk Oese sind durch die hiesige Kriminalpolizei umfangreiche Kupferdiebstähle aufgedeckt worden. Das Objekt soll etwa 200 000 Mark betragen. Als Täter kommt ein Kontorangestellter in Frage, der bereits ein Geständnis ablegte und dem Amtsgericht Iserlohn zugeführt wurde. Ein Beteiligter, der das Diebesgut dann verschoben hat, kam ebenfalls in Haft. Ein hiesiger Geschäftsinhaber ist bei diesem Schiebergeschäft um sehr hohe Beträge geschädigt worden, von denen er wohl nie wieder etwas zu sehen bekommt.

o **Hagen,** 24. Jan. (Schiebungen mit Alteisen). Unter dem Verdacht, einen von Eisenbahnbeamten verschobenen Waggon mit Alteisen im Werte von 100 000 Mark an sich gebracht zu haben, ist ein Eisenschrott-Großhändler aus Kückelhausen festgenommen worden. Ebenso wurden drei Eisenbahnbedienstete und der Prokurist einer anderen Eisenschrotthandlung in Haft genommen.

o **Hamborn,** 22. Jan. (Ein gefährlicher Mensch). Hier wurde ein Holländer verhaftet, der unter Anwendung der Hypnose junge Mädchen im Alter von 16 und 17 Jahren in seine Gewalt gebracht und sie dann an andere Personen verkuppelt hatte.

o **Castrop,** 22. Jan. (Tragischer Tod). Bei dem Versuch, einem in Erstickungsgefahr befindlichen Kameraden Hilfe zu leisten, wurde auf der Zeche Erin der Hauer Wemhöner von giftigen Gasen betäubt. Er stürzte in einen Aufbruch und erlitt einen tötlichen Schädelbruch.

o **Wattenscheid,** 26. Jan. (Familiendrama.) Die 37 Jahre alte Ehefrau des Bergmanns Schröder erwürgte ihre beiden Kinder im Alter von fünf Monaten und sieben Jahren und versuchte dann, sich mit einem Rasiermesser durch tiefe Schnitte an Hals und Hand zu entleiben. Wie es heißt, sind unglückliche Familienverhältnisse der Anlaß zur Tat gewesen.

o **Düsseldorf,** 22. Jan. (Arndts Enkelin). Hier ist die letzte Enkelin Ernst Moritz Arndts, die Witwe Eugen von Petersdorf, im Alter von 79 Jahren gestorben.

o **Kleve,** 25. Jan. (Mehlwucher). Anderthalb Jahre Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe verhängte das Gericht über den Kaufmann Theodor Meenen aus Emmerich, der im vorigen Jahre 153 Zentner Weizen aufgekauft und das Weizenmehl mit beträchtlichem Gewinn unter Ueberschreitung des Höchstpreises als ausländisches Weizenmehl verkauft hatte.

o **Köln,** 26. Jan. (Verband der Kinderreichen.) In einer von der Kölner Ortsleitung einberufenen Vertreterversammlung der Organisationen zur sozialen und wirtschaftlichen Besserstellung der Kinderreichen Familien, die aus Rheinland und Westfalen stark besucht war, wurde die Gründung eines Gesamtverbandes der Kinderreichen Deutschlands beschlossen.

to **Mommenheim,** 25. Jan. (Das Lesen im Bett!) Ein hiesiges Dienstmädchen las abends bei Petroleumlicht im Bette und war darüber eingeschlafen. Durch das Schwelen des Dochtes entwickelten sich im Laufe der Nacht giftige Gase. Am Morgen wurde das Dienstmädchen tot im Bette aufgefunden.

* **Bonn,** 24. Jan. (Gegen die Zwangspensionierung.) Dem Geheimrat Prof. Dr. Zitelmann wurde von der Universität Bonn folgendes, von mehreren hundert seiner Schüler unterzeichnetes Schreiben überreicht: „Nachstehende Unterzeichneten haben mit tiefem Bedauern von dem infolge des neuen Gesetzes bevorstehenden Ausscheiden ihres hochverehrten Lehrers, Herrn Geheimrats Prof. Dr. Zitelmann, vernommen. Sie bitten ihn daher dringend, im Interesse seiner Schüler von seinem Recht, weiter zu lesen, ausgiebigsten Gebrauch zu machen, und die bisher gehaltenen Vorlesungen, Uebungen und Seminare im bisherigen Umfang auch weiterhin aufrechtzuerhalten."

Theater — Musik — Kunst.

Stadttheater.

Der Verschwender. Zaubermärchen von F. Raimund, Musik von Konradin Kreutzer.

Zu seiner 2. Aufführung hatte sich der Theater-Verein Raimund's „Verschwender" aus dem Staube der Vergessenheit geholt, um ähnlich wie beim Richter von Zalamea einen literar-historischen Genuß zu bieten. Raimunds Art würde zum Teil auch für unsere Zeit passen, wenn sich nicht mit den Zeiten auch die Menschen geändert hätten. So läßt uns heute der dramatische Ernst des Stückes kalt, da dessen Probleme für uns viel zu oberflächlich behandelt sind. Nur die Lachmuskeln kommen zu ihrem Recht; wir haben sie gestern abend tüchtig gebraucht. Hierfür sorgte vor allem Willi Wittig als Valentin, der zu dem gesunden Humor des Stückes noch seinen goldenen Humor in bester Laune perlen ließ. Er schmiß den Abend, wobei ihm Luise Berthold als treue Ehegattin vortrefflich zur Seite stand. Aus dem Kreise der vielen übrigen Gestalten ragte besonders Fritz Eysenhardt als Flottwell, Oskar Matthes als Azur — wenn er nicht sang — Josefine v. Boltenу als Cheristane und Anton Neuhaus als Chevalier Dumont hervor. Josef Robert gefiel mir wohl am besten in der sehr dankbaren Rolle des Kammerdieners Wolf. Hervorragend war der Künstler in der Sprache beim Monolog des 2. Aktes, glänzend in der Mimik im letzten Akt. Die Konzerteinlagen Ilse Werglers, Paul Hacklands und Olly Stephans, sowie der Tanz fanden allgemeinen Beifall und paßten sich gut der Handlung an. Das Stück fand nach der guten, alten Zeit der Romantik sein glückliches Ende, rüttelte aber wenig die Zuhörer auf und wird daher um so weniger nachhaltigere Wirkung erzeugt haben.

G. F.

* **Wochenspielplan d. Stadttheaters.** Sonntag, 30. Jan., 3 Uhr: Carmen, 8 Uhr: Der Verschwender. Montag: Die fünf Frankfurter. Dienstag: Die Walküre (Wotan: Hofopernsänger Hans Bahling, Siegmund: Kammersänger Otfried Hagen). Mittwoch: Peer Gynt. Donnerstag: Der fliegende Holländer (Holländer: Hans Bahling, Erik: Otfried Hagen). Freitag: Der Verschwender. Samstag: Die Jüdin. Sonntag, 6. Februar 3 Uhr: Der letzte Walzer; 7 Uhr: Die verkaufte Braut, komische Oper in drei Akten von Friedr. Smetana.

Die Bielefelder Theaterfrage

hat endlich ihre Entscheidung gefunden, wonach das Theater fortgeführt wird. Der Magistrat, Theater- und Musikausschuß haben sich am Mittwoch in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Finanzausschuß nochmals mit der Theaterfrage befaßt. Es wurde in dieser Sitzung der Antrag des Stadtv. Schmidt, die Stelle des Theaterdirektors sowohl für ein Regie- wie auch für ein Pachttheater auszuschreiben, abgelehnt; mit Stimmenmehrheit wurde dagegen der Beschluß gefaßt, das Theater und Orchester im bisherigen Umfang als stadteigene Betriebe für ein weiteres Jahr fortzuführen. Ferner wurde beschlossen, den Vertrag mit Direktor Starnburg gegen Gewährung einer Abfindungssumme von 30 000 Mark und eine Umzugskostenentschädigung bis zu 5000 Mark zu lösen, dagegen Direktor Cahnbley die Leitung des gesamten Unternehmens (Theater und Orchester) unter Beigabe eines geschäftskundigen Fachmannes für ein weiteres Jahr bei Abänderung des laufenden Vertrages zu übertragen. In den interessierten Kreisen der Bürgerschaft Bielefelds herrscht allgemein Freude über das Fortbestehen des Regietheaters unter der Leitung des bisherigen Operndirektors Cahnbley.

Sport.

* **Deutsche Jugendkraft.** (Reichsverband für Leibesübungen in kath. Vereinen). Am Sonntag, 30. Jan., hält der Gau Münsterland in Recklinghausen im Gasthof Bresser, Springstraße, seinen diesjährigen Gautag ab, zu dem die Bezirke Münster Steinfurt, Coesfeld, Ahaus, Lüdinghausen, Beckum-Warendorf, Borken-Rees und Unter-Emscher, sowie auch die einzelnen Vereine ihre Turn-, Spiel- und Wanderwarte entsenden werden. Die erste Vollsitzung beginnt 10 Uhr vormittags. Nach den Berichten der einzelnen Bezirke hält der Gauwanderwart Grimmelt das erste Referat über Wanderwesen und Wanderherbergen. Es folgen die Wahlen der kommissarischen Vorsitzenden für die Sonderversammlungen. 2 Uhr nachm. beginnen die getrennten Sonderversammlungen der Turner (verbunden mit Gauvorturnerstunde), der Spieler (Fußball, Faustball, Schlagball), der Wanderer und der Schwimmer. 4 Uhr: Zweite Vollsitzung des Gautages: 1) Endgültige Wahlen der Turn-, Spiel- und Wanderwarte 2) Jahresprogramm. 3) Gauturn- und Spielfeste. 4) Gauwanderveranstaltungen

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster,
den 29. Januar 1921

Der Westfälische Landwirt

Unpolitische Beilage zur „Westfälischen Tageszeitung"

Bauer, werde Deutscher!

Durch Teilnahme Amerikas am Kriege war Deutschlands Schicksal besiegelt. Daß die deutschen Diplomaten die Teilnahme Amerikas am Kriege nicht verhindern konnten, ist ein trauriges Kapitel für sich. Der Versailler Friedens-Vertrag macht Deutschland zum Sklaven Frankreichs und dazu gab Amerika den Ausschlag. Wenn man auch übern großen Teich den deutschen Geist, deutsche Technik bewunderte, das buisnis (Geschäft) war die Hauptsache. England, das die Fortschritte Deutschlands auf allen Gebieten zuerst erkannte, und die unangenehmen Folgen hieraus für sich verspürte, hat sein Meisterwerk dadurch geliefert, daß es Amerika zur Teilnahme am Krieg bewog. Wie weit der Haß Englands gegenüber der deutschen Technik ging, zeigt das jüngste Kapitel „Dieselmotore". Wenn irgendwo in der Welt technische Erfindungen gemacht wurden — die verfluchten Germans machten die Sache für sich noch besser — ein Zeppelin, Dieselmotor usw. wurde aber in seiner höchsten Vollendung noch von keinem anderen Volk — (auch nicht nach-) gebaut. Angesichts dieser geistigen Ueberlegenheit müßte sich bei uns der Nationalstolz heben — ja, wenn wir ihn nur erst überhaupt hätten. Der Franzose, der Engländer, der Tschechе und der Pole hat Nationalstolz — der Deutsche mit seiner hochentwickelten Kultur hat keinen. Deutschland hat heute nur Kohlen, die ihm nicht gehören, und besitzt — trotz Bolschewismus — eine Arbeitskraft und auch Arbeitslust, die ihm ein anderes Land nicht gegenüberstellen kann. Es ist aber zur Untätigkeit verdammt, da ihm die Rohstoffe fehlen. Deutscher Geist und Fleiß machen aus den Rohstoffen Fertigfabrikate, die wieder gegen Rohstoffe ausgetauscht werden und diese Fertigfabrikate sind heute noch auf der ganzen Welt gesucht. Aber dem deutschen Volke fehlt nicht nur der Nationalstolz, sondern auch die Erkenntnis der wirtschaftlichen Vorgänge. Wie wäre es sonst möglich, daß Milliarden für Zigaretten, Millionen für Luxusgegenstände, Millionen für landwirtschaftliche Maschinen und Textilwaren ins Ausland fließen konnten? In den deutschen Fabriken müssen Schichten eingeführt werden, weil es an Rohstoffen, Kohlen und Absatzmöglichkeit für die Waren fehlt. Der Deutsche kauft englischen Stoff — die deutschen Webereien werden stillgelegt — er raucht englische und französische Zigaretten — die deutschen Tabakfabriken müssen Arbeiter entlassen — die deutschen Bauern kaufen amerikanische Maschinen — die deutschen Fabriken müssen ihre Betriebe einschränken. Der deutsche Arbeiter betet auch um sein tägliches Brot, aber der Bauer kauft doch einen amerikanischen Grasmäher, weil der deutsche nicht so gut ist und mehr kostet? Unsinn! Der deutsche Grasmäher ist besser als der amerikanische, er kostet auch nicht mehr, aber — der Großvater hatte einen amerikanischen Grasmäher (damals war der amerikanische sogar besser als der deutsche, das war damals!) und da kauft sich der Enkel eben auch einen; er hat zwar im Felde gestanden, vielleicht im Abschnitt gegen Amerikaner gekämpft, aber das ist vergessen. Man kauft einen amerikanischen Grasmäher, weil der Großvater auch einen hatte, wenngleich auch der deutsche Staat Milliarden für Erwerbslose zahlt. Alle, die so handeln, besitzen keinen Nationalstolz und es fehlt ihnen das logische Denken!

Es hat für uns keinen Zweck, wenn wir uns gegen das ehemals feindliche Ausland abschließen, aber es sind doch zweierlei Dinge, ob ich ausländische Fertigfabrikate kaufe, oder Rohstoffe beziehe, um Fertigfabrikate exportieren zu können, übrigens eine Notwendigkeit, sonst erholt sich die Mark nie. Weg also mit allem Konservatismus! Der deutsche Bauer nützt sich am meisten selbst, wenn er nur deutsche Maschinen kauft. Es gilt für jeden der Satz: „Dem deutschen Landwirt — eine deutsche Maschine!"

Steuereid.

Die neue Reichstagsabgabeordnung hat insofern eine wichtige Aenderung im Steuerrecht gebracht, als sie dem Steuerpflichtigen schlechthin die Beweislast aufbürdet. Das bisherige direkte Steuerrecht kannte keine Beweislast in rechtsstreitigem Sinne. Bei der Abwälzung der Beweislast auf den Steuerpflichtigen ist aber zu berücksichtigen, daß gewisse Dinge nur in beschränktem Umfange oder (negative Tatsachen) überhaupt nicht bewiesen werden können. Der Beweis des Nichtvorhandenseins von Kapitalvermögen kann z. B. höchstens durch Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung erbracht werden. Damit befindet sich die Abgabenordnung in direktem Gegensatz zur bisherigen Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichtes in Preußen. Lehnt der Steuerpflichtige die ihm auferlegte Beweisführung ab, verweigert er die Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung, wenn sie von ihm verlangt wird, dann verliert er die Möglichkeit, die Höhe der Schätzung im ordentlichen Rechtsmittelverfahren anzufechten.

In einzelnen ländlichen Bezirken herrscht große Erregung darüber, daß die Finanzämter bei Veranlagung der Kriegszuwachssteuer die Vermögen bedeutend über die Selbsteinschätzung hinaus erhöht haben. Es sollen Erhöhungen von 30, 40, ja 100 000 Mark erfolgt sein. In einer Versammlung wurde gesagt, in manchen Fällen übersteige die geforderte Zuwachssteuer den Betrag des Vermögens am Stichtage. Besonders ist das Kapitalvermögen erhöht worden. Der Steuerpflichtige hat nun die Wahl, die geforderte Steuer zu bezahlen oder sich durch Erhebung des Einspruchs dagegen zu wehren. Wie oben schon ausgeführt, fällt ihm aber hierbei allein die Beweislast zu. Wie soll aber der Steuerpflichtige den konkreten Beweis erbringen, daß er eine vom Finanzamt angenommene Summe nicht hat? Man kann zwar beweisen, daß man so oder soviel Kapitalvermögen besitzt, indem man sein Vorhandensein nachweist; aber das Nichtvorhandensein läßt sich nicht greifbar nachweisen. Was bleibt daher anders übrig, als der Steuereid! Nur durch ihn läßt sich ein solcher Beweis erbringen.

Der § 17 b der Reichsabgabeordnung besagt: „Mit Genehmigung des Landesfinanzamts, die für den einzelnen Fall einzuholen und zu erteilen ist, kann das Finanzamt verlangen, daß der Steuerpflichtige Tatsachen, die er behauptet, durch Versicherung an Eidesstatt erhärtet." Die Versicherung besteht darin, daß der Steuerpflichtige erklärt: „Ich versichere an Eidesstatt, daß ich nach bestem Wissen die reine Wahrheit gesagt habe." Die Abgabe der eidesstattlichen Versicherung kann nicht erzwungen werden. Die Folge der Verweigerung der eidesstattlichen Versicherung ist nach der Ansicht des Regierungsvertreters und der Steuerkommission der Nationalversammlung die Schätzung durch das Finanzamt mit dem Verlust des ordentlichen Rechtsmittels gegen die Höhe der Veranlagung. Im Rechtsmittelverfahren wird die Ablehnung des Eides demnach die Folge haben, daß es bei der Veranlagung des Finanzamts bleibt.

Gegen den Steuereid bestehen schwerwiegende moralische Bedenken. Windthorst hat ihn ganz entschieden abgelehnt. Ebenso hat der Abgeordnete Peter Reichensperger bei der Beratung des preußischen Einkommensteuergesetzes am 20. November 1890 sich gegen die eidesstattliche Versicherung im Veranlagungsverfahren ausgesprochen. „Ich, meine Herren", so führte er u. a. aus, „sehe mit unabweisbarer Gewißheit das Anwachsen falscher Eide oder eidesstattlicher Erklärungen voraus, und in dieser Beziehung denke ich, müßte es doch wohl genügen, daß warnend verschiedene Erlasse unseres Justizministeriums auf die erschreckende Zunahme der Meineide hinweisen." Reichensperger erwähnte dann noch, daß nach einem Bericht des Stadtgerichts von Berlin vier- oder fünftausend Offenbarungseide jährlich bei ihm abgegeben worden sind, das Gericht aber davon überzeugt sei, daß kaum fünf Prozent der Wahrheit entsprächen. Stuart Will sagt von diesem Besteuerungsverfahren, es sei eine Steuer auf das Gewissen und nicht auf die Rente.

Sonst hat man den Herrgott überall herausexperimentiert, um den Steuerexekutor zu spielen ist er noch gut genug. Man wende nicht ein, daß man ja gerade den Herrgott aus dem Eid herausgelassen habe. Entweder wirkt der Eid als ein religiöser Eid oder er wirkt überhaupt nicht. Sobald das Volk nicht mehr im Eide die Anrufung Gottes sieht, zum Zeugen dafür, daß man die Wahrheit sage, wird es sich aus dem Eide nichts mehr machen. Die sogenannte Laienmoral oder die einfache Wahrheitsliebe reicht nicht hin, die meisten Menschen zu veranlassen, auch da die Wahrheit zu sagen, wo dies ihnen empfindliche Nachteile bringt. Daß die Wahrheitsliebe als solche nicht ausreicht, dürften die bisherigen Erfahrungen mit den Einkommensteuerdeklarationen „nach bestem Wissen und Gewissen" bewiesen haben. Wäre man der Ansicht, daß dies ausreicht, so brauchte man die eidesstattliche Versicherung garnicht einzuführen. Es steht also fest, daß der Steuereid nur als religiöser die Erwartungen erfüllt, die man auf ihn setzt. Die eidesstattliche Versicherung ist eine Besteuerung der religiösen Gesinnung, denn nur der an einen allwissenden und gerechten Gott und eine ewige Vergeltung glaubt wird vor der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zurückschrecken. Wer nicht daran glaubt und doch die Wahrheit sagt, hat keinen anderen moralischen Grund als die Liebe zur Wahrheit und dafür hätte man den Eid nicht gebraucht. Die Dummen bei diesem Verfahren sind wieder die guten gläubigen Landleute an erster Stelle, die auf diese Weise für ihre religiöse Gesinnung bestraft werden, von einem Staat, der keineswegs religionsfreundlich ist. Ob Schieber und ähnliche Menschen durch den Steuereid erfaßt werden können, ist sehr die Frage.

Es gibt auch höhere Interessen als die Steuer. Von den Landesfinanzämtern muß erwartet werden, daß sie die moralischen Bedenken, die gegen den Steuereid sprechen, nicht außer acht lassen und mit der Erteilung der Genehmigung zur Abforderung einer eidesstattlichen Versicherung vorsichtig und sparsam umgehen werden. Wenn man früher schon den Eid bei der Steuerveranlagung aus moralischen Bedenken abgelehnt hat, so bestehen diese Bedenken heute in verstärktem Maße. Damals handelte es sich um Steuern, die den heutigen gegenüber sehr geringfügig waren und es stand für den Steuerpflichtigen nicht so viel auf dem Spiele. Heute handelt es sich um Beträge, vor denen auch der Steuerwilligste zurückschreckt. Beträge, die nicht selten die Existenz des Censiten bedrohen. Da ist die Versuchung doch eine ganz andere, als bei den paar Mark in früheren Jahren. Man spricht in letzter Zeit soviel von der Hebung der Steuermoral. Sorge man dafür, daß mit der Steuermoral nicht auch noch die Gesamtmoral zugrunde geht.

Die Grunderwerbssteuer.

Durch Gesetz vom 12. 9. 1919 wird beim Uebergang des Eigentums an Grundstücken eine Grunderwerbssteuer erhoben. Diese Steuer wird einstweilen durch die Kommunalbehörden für Rechnung des Reichs veranlagt, soll jedoch demnächst, wie alle übrigen Steuern, den Finanzämtern zur Bearbeitung übertragen werden. Die Steuer beträgt 4 % des gemeinen Wertes oder 4 % des Veräußerungspreises des Grundstückes. Das Reich überläßt von dem Steueraufkommen, das sich aus der Anwendung des Grunderwerbssteuergesetzes ergibt, den Einzelstaaten 50 vom Hundert. Die Einzelstaaten, sowie mit deren Genehmigung auch die Gemeinden, können außerdem Zuschläge zur Grunderwerbssteuer für ihre Rechnung erheben. Die Zuschläge für Land und Gemeinde dürfen 2 % vom steuerpflichtigen Wert des veräußerten Grundstückes nicht übersteigen. Von dem Rechte der Zuschlagserhebung beabsichtigen die Einzelstaaten ausgiebigen Gebrauch zu machen, sodaß in Zukunft jede Grundstücksveräußerung wohl mit 6 % des Veräußerungswertes (4 % durch die Veranlagung des Reichs und weitere 2 % in Form Zuschlägen von Staat und Gemeinde) belastet sein wird. Die Grunderwerbssteuer würde also beim Verkauf eines Grundstücks im Werte von 20 000 Mark mit 1200 Mark in Anschlag zu bringen sein, sofern Land und Gemeinde ihr Zuschlagsrecht in voller Höhe anwenden.

Die Steuer wird sowohl bei der Veräußerung von bebauten als auch von unbebauten Grundstücken erhoben. Wer also ein Haus verkauft oder erwirbt, fällt genau so unter die Steuer wie der Verkäufer oder Erwerber eins landwirtschaftlich genutzten Ackers. Zur Entrichtung der Steuer sind der Erwerber und Veräußerer gesamtschuldnerisch verpflichtet. Das Gesetz legt also die Steuer dem Käufe und Verkäufer gemeinsam auf und überläßt es den beim Verkauf Beteiligten, unter sich zu vereinbaren, wer die Grunderwerbssteuer tragen soll. Es empfiehlt sich deshalb, bei Tätigung eines Grundstücksverkaufs im Kaufvertrag festzulegen, wer von den Beteiligten die Grunderwerbssteuer einschließlich der davon zu erhebenden Zuschläge zu tragen hat. Der Verkäufer eines Grundstückes, der in der Regel die Steuer auf den Erwerber abwälzen wird, muß darauf Bedacht nehmen, daß der Käufer für die Zahlung der Steuer ausreichende Sicherheit bietet, da er im Falle der Zahlungsunfähigkeit des Käufers für den Steuerrückstand haftbar gemacht werden kann. Nur beim Erwerb eines Grundstückes im Zwangsversteigerungs- oder Enteignungsverfahren haftet der Besitzer, dessen Grundstück zwangsverkauft oder enteignet wird, nicht für die Steuer.

Das Gesetz sieht einzelne Erleichterungen und Ermäßigungen der Steuer vor. Die Steuer wird auf Antrag nur zur Hälfte erhoben, wenn der steuerpflichtige Betrag bei bebauten Grundstücken 20 000 Mark und bei unbebauten Grundstücken 5000 Mark nicht übersteigt und weder der Erwerber oder sein Ehegatte oder beide zusammen im letzten Jahre ein Einkommen von mehr als 5000 Mark gehabt haben. Die Steuerermäßigung wird nicht gewährt, wenn der Erwerber oder sein Ehegatte oder beide zusammen ein Vermögen von mindestens 10 000 Mark besitzen. Für die westfälischen bäuerlichen Verhältnisse wird diese Erleichterungs-Vorschrift nur in wenigen Fällen Anwendung finden, weil in den meisten kleinbäuerlichen Betrieben, wenn auch kein Einkommen von 5000 Mark, so doch ein Vermögen von mehr als 10 000 Mark vorhanden sein wird. Steuerpflichtige, welche Anspruch auf die erläuterte Steuererleichterung zu haben glauben, müssen die Ermäßigung spätestens innerhalb eines Monats nach Empfang des Steuerbescheides geltend machen.

Wird ein Grundstück im Wege der Zwangsversteigerung von einem Hypothekengläubiger nur deshalb erworben, weil er nur durch den Erwerb des Grundstückes seine Hypothek retten konnte, dann wird die Steuer nur von dem Teile des gemeinen Werts des Grundstücks oder des Meistgebots erhoben, welcher den Gesamtbetrag der Hypothek und der dieser vorangehenden gleichartigen Forderungen übersteigt. Hat z. B. ein Gläubiger an seinem Grundstück im Werte von 20 000 Mark eine zweite Hypothek von 8000 Mark stehen, der noch eine erste Hypothek von 10 000 Mark vorangeht, dann braucht er überhaupt keine Grunderwerbssteuer zu zahlen, wenn er im Falle einer Zwangsversteigerung das Grundstück für 18 000 Mark kauft, denn diesen Betrag müßte er mindestens bieten, um seine Hypothek zu retten. Allerdings ist Voraussetzung hierbei, daß er das Grundstück nicht zu einem Meistgebot erworben hat, das weniger als 80% des gemeinen Wertes des Grundstückes beträgt. Auch hier ist es notwendig, daß der Steuerpflichtige einen entsprechenden Antrag auf Absetzung seiner und der vorangehenden sonstigen Hypothekenforderungen von dem Erwerbspreis bei der Veranlagungsbehörde stellt.

Die Steuer wird auch beim Tausch von Grundstücken erhoben, und zwar ist die Steuer dann von jedem Grundstück besonders zu berechnen. Steuerfrei sind nur solche Grundstücksverkäufe, die den Wert von 150 Mark nicht überschreiten. Diese geringfügige steuerfreie Grenze wird also nur beim Verkauf von Zwergparzellen Anwendung finden.

Für die Berechnung der Steuer wird der Veräußerungspreis des Grundstückes zugrunde gelegt, mit der Maßgabe jedoch, daß der gemeine Wert (Verkaufswert) anzunehmen ist, wenn der Veräußerungspreis hinter dem gemeinen Wert zurückbleibt. Diese Bestimmung will offenbar verhindern, daß zum Zwecke der Steuerersparnis der Veräußerungspreis eines Grundstückes den Behörden gegenüber niedriger angegeben wird, als er tatsächlich gewesen ist, da in der Regel niemand ein Grundstück unter dem gemeinen Wert verkaufen wird.

Die Steuer wird nicht erhoben, wenn der Grundbesitz durch Erbschaft, oder bei Vermögensauseinandersetzungen unter Ehegatten und sonstigen Erben erworben wird. Ferner beim Erwerb (auch Kauf) von Grundstücken zwischen Eltern und Kindern oder entfernteren Voreltern. Außerdem sind noch Steuerbefreiungen bei Grundstücksübertragungen, die zur Förderung des Siedlungs- und Gesundheitswesens erfolgen, sowie bei sonstigen, im allgemeinen Volkswohle liegenden Grundstücksübergängen vorgesehen.

Unsere Ausführungen zeigen, daß das Grunderwerbssteuergesetz eine erhebliche Belastung des Grundbesitzes darstellt, die besonders strebsame Landwirte, die ihre Wirtschaft durch Zukauf von Grundstücken zu erweitern suchen, empfindlich trifft. Leb.

Die Trächtigkeitserklärung und ihre Verjährung.

Wohl jedem Landwirt ist bekannt, daß die Ansprüche wegen Mängel beim Viehkauf in 6 Wochen verjähren, und daß diese Verjährungsfrist mit dem Ablauf der Gewährsfrist zu laufen beginnt. Zweifel bestehen aber sowohl unter den Viehhaltern, wie auch bei den Gerichten, wann die sechswöchige Verjährungsfrist beginnt, falls der Verkäufer zugesichert hat, das von ihm verkaufte Tier sei tragend.

Es würde in Anbetracht des zur Verfügung stehenden Raumes zu weit führen, alle in der Wissenschaft und gerichtlichen Praxis vertretenen Ansichten zu erörtern. Die herrschende Meinung unterscheidet:

a) eine Trächtigkeitsgarantie mit Gewährsfrist und
b) eine solche ohne Gewährsfrist.

Die erstere soll, abgesehen von dem Fall, wo eine Gewährsfrist ausdrücklich ausbedungen ist, vorliegen, wenn z. B. zugesichert ist: „Die Kuh kalbt binnen 3 Monaten", „Die Stute wirft bis zum 1. März 1921"; mit anderen Worten dann, wenn garantiert ist, daß das Tier tragend sei und daß die Geburt des Jungen zu einer bestimmten Zeit oder bis zu einem bestimmten Termin erfolgen solle.

In diesem Falle, so behauptet die herrschende Meinung, soll gleichzeitig mit der Garantieübernahme eine Gewährsfrist vereinbart sein. — Als solche gilt die Zeit bis zu dem Tage, wo die Geburt spätestens stattfinden soll. Von diesem Tage an läuft die Verjährung in dem angeführten zweiten Beispiel vom 1. März 1921 an. — Bis zum 11. April müßte also die Klage auf Wandlung oder Schadenersatz erhoben sein.

Stellt sich nun innerhalb der Gewährsfrist, also vor dem 1. März 1921, heraus — etwa bei einer vorgenommenen Tötung der Stute —, daß sie nicht tragend ist, so muß der Käufer innerhalb 2 Tagen, nachdem er von dem Mangel (Nichtträchtigkeit) Kenntnis erlangt, dem Verkäufer davon Anzeige erstatten, um seinen daraus hergeleiteten Anspruch (Wandlung oder Schadenersatz) nicht zu verlieren.

Diese Anzeige muß der Käufer aber auf alle Fälle, also wenn er innerhalb der Gewährsfrist nichts von dem Mangel erfahren hat, 2 Tage nach Ablauf derselben, also in diesem Falle spätestens am 2. März 1921, an den Verkäufer absenden.

In anderen Fällen, wenn also eine bestimmte Frist oder ein Termin für die Geburt nicht zugesichert ist, beginnt nach der herrschenden Ansicht die Verjährung sofort mit der Uebergabe des Tieres, sogar dann, wenn zugesichert ist, daß das Tier vier Monate vor dem Kauf belegt sei oder daß es seit 4 Monaten tragend sei. Da eine bestimmte Trächtigkeitsdauer der verschiedenen Tiergattungen nicht existiert, vielmehr bei jedem Tier schwankt, so meint man, daß der Rechtsunsicherheit Tor und Tür geöffnet würde, wenn man bei einer Zusicherung in dieser Form eine Gewährfrist als vereinbart ansehen wollte. — Man gibt zu, daß der unglückliche Käufer in diesen Fällen meistens gar nicht in der Lage ist, in den ihm zu Gebote stehenden 6 Wochen (Verjährungsfrist) nach Empfang des Tieres festzustellen, ob es tragend sei oder nicht. Man will aber den Käufer bewußt zwingen, daß er, um sicher zu gehen, sich einen Termin für die zu erfolgende Geburt zusichern lasse, oder aber, was noch besser ist, sich ausdrücklich neben der Trächtigkeit noch eine Gewährsfrist zur Feststellung derselben ausbedinge.

Der Zweck dieser Zeilen besteht nun darin, den Landwirten dies dringend zur Beachtung ans Herz zu legen, damit sie bei etwa notwendig werdenden Prozessen keine Enttäuschungen erleben. Ich rate ihnen ferner, wegen der Beweisschwierigkeiten diese Vertragsbedingungen schriftlich niederzulegen und unterschreiben zu lassen.

Amtsrichter Christians im Oldenb. Landwirtsch.-Bl

*** Westfälische Reit- und Fahrschule.** Die Kommission zur Prüfung von Halbblutpferden hat sich entschlossen, eine Reit- und Fahrschule ins Leben zu rufen. Zweck dieser Schule soll sein, den Söhnen der westfälischen Landwirte und Züchter Unterricht zu erteilen in Reiten und Fahren, Behandlung und Pflege des Pferdes, Pferde-Heilkunde, Hufbeschlag, Züchtungskunde, Anatomie des Pferdes. Betreiben von Leibesübungen. Der Sitz der Schule soll vorerst Warendorf sein.

Preßgesetzlich verantwortlich: Dr. Albert Dietz, Münster.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Handels-Zeitung

Aus der Textilindustrie

Baumwolle

Liverpool, 27. Januar (Drahtbericht.)

Umsatz 4000 Import — Tendenz fest.

	26. 1.	27. 1.		26. 1.	27. 1.
Amer. Fully Middl. loco	—	10 83	November	—	9.95
Januar	9.33	9.54	Dezember	9.75	9.92
Februar	9 31	9.53	**Aegyptische**		
März	9.46	9.64	Januar	17.25	17.35
April	9.51	9.69	März	15.75	15.85
Mai	9.61	9.78	Mai	16 16	15.60
Juni	9.64	9 83	**Ober-Aegyptische**		
Juli	9.76	9.93	Februar	21.50	24 65
August	9 79	9.97	**In Alexandria**		
September	9 81	9.98	Januar	31.75	31.75
Oktober	9.78	9.98	März	32.00	32.95

New York, 27. Januar. (Drahtbericht)

	26. 1.	27. 1.		26. 1.	27. 1.
New York loco	15.65	15.00	**Baumwollfracht:**		
Januar	—.—	—.	nach Liverpool	—	—
Februar	13.97	14.40	„ „ standard	—	—
März	14.32	14.72	**Zufuhren:**		
April	14.40	14.80	Atl. Häfen	2000	5000
Mai	14.49	14.95	Golf-Häfen	18000	13000
Juni	14.65	15.05	Innern	7000	2000
Juli	14.77	15.25	**New Orleans loco**	14.25	15.25
August	14.82	15.33	Januar	—.—	—
September	14.95	15.40	März	13.92	15.26
Oktober	15.00	15.48	Mai	14.08	14.45
November	15.00	15.48	Juli	14.30	14.72
Dezember	15.03	15.58	Oktober	14.42	14.95

Vom Rohseidenmarkt

pf. **Krefeld**, 26. Jan. In der Vorwoche war ein weiterer Rückgang der Rohseidenpreise auf dem hiesigen Markt zu vermerken, weigstens soweit es sich um italienische Erzeugnisse handelt. Japangregen für Web-, wie auch für Zwirnzwecke zogen dagegen im Preise an, weil in Europa nur geringe Vorräte lagern und Amerika bessere Preise bezahlt. Infolgedessen finden Verschiffungen nach Europa kaum statt. Die Nachfrage für in Krefeld vorrätige, wie auch für Ware aus Lieferung Februar-April war etwas reger. — Die Marktlage in Mailand blieb unverändert. Prompte Ware in guter Qualität findet weiter Liebhaber in Europa. Amerika sandte mehrere Aufträge, so daß sich die Preise für einige Güter bessern konnten. Auch die Nachrichten von besserem Japanmarkt blieben nicht ohne Einfluß. — In Zürich war das Geschäft ruhig bei festeren Preisen. — In Lyon hielt die Befestigung der Preise, von der schon die Vorwoche Beweise gab, an, ebenso die dadurch hervorgerufene geringe Belebung des Geschäftes. Man ist allgemein der Meinung, daß die Preise ihren tiefsten Stand erreicht haben und sich allmählich wieder eine Besserung derselben bemerkbar machen wird. — Von den asiatischen Märkten war Kanton etwas lebhafter infolge Nachfrage seitens Amerika. Yokohama gleichfalls bewegter.

Zur Preisherabsetzung für Krawattenstoffe,

die seinerzeit bezüglich der lagernden Waren gemeldet wurde, teilt man der „K. Z." noch mit: Der Krawattenstoff-Fabrikanten-Verband in Krefeld hat seine Preise für alte, über drei Monate lagernde Ware um 15 Prozent ermäßigt. Für noch zu liefernde und neu anzufertigende Ware bleibt der bisherige Teuerungsaufschlag von 15 Prozent auf die Grundpreise bestehen.

Versteigerung deutscher Wolle

* **Halle**, 27. Jan. Heute begann hier eine zweitägige Versteigerung, auf der 10 000 Ztr. zum Verkauf gestellt wurden, unter ungewöhnlich starkem Besuch der Schafzüchter und Wollauftäufer. Auf die Preise drückt die allgemeine Wirtschaftslage sowie die Einfuhr bedeutender Posten französischer und überseeischer Wolle, Qualitätswolle, die im Herbst hier Preise von mehr als 3000 M. brachten, erzielten bisher nur bis 1600 M., minderwertige Wolle statt damals 1200 M. jetzt nur 600—800 M., also einen Preisabschlag bis 100 v. H. Die Schafzüchter halten trotzdem mit dem Zuschlag nicht zurück.

Londoner Wollversteigerung

* **London**, 27. Jan. 8500 B. in Privatbesitz befindlichen Wolle wurde heute ausgeboten und begegneten starker Kauflust. Infolge des besseren Standes der Wechselkurse waren die Preise den Verkäufern günstig.

Aus der Eisen- u. Metallindustrie

Metallpreise

Hamburg, Januar. (Drahtbericht).

	26.	27.		26.	27.
Silber (ca. 900 f.)	920 895	885 870	Blei (Weichblei dopp. raff.)	375 335	360 340
„ per Januar	915 895	—			
„ „ Febr.	910 895	—	Zinn Banca Straits	43/41	43 41
„ „ März	895 885	—			
Zink (Hüttenroh) prompt	525/500	500 480	Zinn deutsch Minim.	—	—
Zink per Januar	525 500	500 480	Kupfer greifw. Kath.	17 16½	16½/16
Zink per Februar	510 495	485/475	Kupfer Raffinade	12¹/₁₆/11½	12/11
Zink per März	500 490	470 460	Kupfer Witwebars	17½/16¹	16⁹/16⁷/₁₆
Zink umgeschmolz.	350/320	325 300	Quecksilber	67 69	67 69
Blei (Ord. Hütte Weichblei dopp. Raff. lager)	460 420	420/400	Antimon	8/7	8/7
			Nickel	—	—
			Aluminium	—	—
Blei Ord. ab Hütte	440/420	—	Elektrolyt	1725	—

Berlin, Januar. (Drahtbericht.)

	26.	27.		26	27.
Raffinade Kupfer	1220 1225	1200	Hütten-Aluminium (gekerbte Blöcke)	2700	2675
Original-Hütten-weichble	450 460	410/420	per Draht	2850	2825
Original-Hütten-			Zinn Blanca Straits	4350	4300
Rohzink Freiverk.	500 520	500	Hüttenzinn	3750	3700
			Rein Nickel	4100	4000
Remalted Plattzk.	340/350	330 340	Antimon Regulus	700	675
			Silber	900	870 880

London, Januar. (Drahtbericht.)

	25	26		25.	26.
Kupfer	67⅛ 67⅜	68¹ 68⅝	Blei	23¹/₄ 23⅜	24¹/₄/25¹/₄
Elektrolyt	76 78	77 78	Quecksilber	—	—
Zinn	164¹/₄ 169⁷	169¹/₄/175	Silber	39⅜ 39¹/₄	—
Zink	24¹/₄/25¹/₄	23⅝/24⅛	Gold	107 104	—

Weiterer Rückgang der Schrotpreise

dw. **Berlin**, 28. Jan. (Eig. Drahtber.) Der Schrotpreis ist gegen die vorige Woche weiter zurückgegangen. Kernschrot wird mit 850 M., vereinzelt sogar bis zu 800 M. gehandelt.

Das luxemburgische Roheisen auf dem belgischen Markt

wurde auf dem belgischen Markt dieser Tage unter 300 Franken die Tonne franko belgische Verbrauchsstation angeboten.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt

Das Fachblatt „Iron Age" schreibt in seinem Wochenbericht u. a.: Nach einem Monat beschränkter Geschäftstätigkeit, die in einigen Fällen zur vollständigen Schließung von Betrieben geführt hat, haben verschiedene vom Stahltrust unabhängige Werke begonnen, neue Aufträge hereinzunehmen. Sie sind mit 50 v. H. ihrer Leistungsfähigkeit für zwei Wochen oder längere Zeit beschäftigt. Für die allernächsten Monate dürfte voraussichtlich die Regel sein, daß abwechselnd größerer oder geringerer Beschäftigungsgrad bei den einzelnen Werken vorherrscht.

Landwirtschaft

Erhöhung der Getreideerfassung

Berlin, 27. Januar. (Eig. Drahtber.)

Der Ausschuß des Reichswirtschaftsrates für landwirtschaftliche Unternehmungen beschäftigte sich eingehend mit den Vorschlägen der Arbeitsgruppe für die Aenderung der Getreidewirtschaft. Sie machte sich dafür folgende, zumteil bereits mitgeteilte Grundsätze zu eigen:

„Das Reich nimmt durch Reichsgesetz die Zentralisation für die Einfuhr des gesamten Auslandsgetreides (Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais) ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck in die Hand. Das von der Reichsmonopolverwaltung eingekaufte ausländische Brotgetreide ist für die Ernährung der Bevölkerung zu verwenden. Verkäufe im freien Verkehr sollen seitens der Monopolverwaltung nur zum Zwecke der Regelung der Inlandsgetreidepreise vorgenommen werden. Die von der Reichsmonopolverwaltung eingekauften Auslandsmengen an Gerste, Hafer und Mais sind an Handel und Verbraucher abzugeben, die Preise werden von der Reichsmonopolverwaltung festgesetzt. Bei der Abgabe an die Landwirtschaft zu Verfütterungszwecken soll die Ware in erster Linie ohne Gegenleistung durch Geld also durch Eintausch inländischen Brotgetreides zur Ablieferung kommen. Hierbei ist darauf bedacht zu nehmen, daß Qualität und Menge der als Futtermittel anzubietenden Ware zur Abgabe des Brotgetreides veranlassen.

Das Monopol für die Einfuhr von Gerste, Hafer und Mais oder eine dieser Getreidearten, kann zeitweise oder dauernd aufgehoben werden, sobald ihr Einfuhrpreis unter den Preis des den Landwirten zur freien Verfügung überlassenen Brotgetreides sinkt. Während der Dauer der zentralen Bewirtschaftung der gesamten Getreidearten ist jede Ausfuhr einer dieser Arten verboten."

Die Arbeitsgruppe erhofft von dem von ihr vorgeschlagenen Umlagesystem eine so nennenswerte Erhöhung der Getreideerfassung, daß gleichwohl weniger Devisen zur Einfuhr bereit gestellt zu werden brauchen als jetzt, und unter Umständen Mittel für Lebensmittelzuschüsse frei werden.

Berliner Produktenbörse

hmz. Berlin, 28. Jan. (Eig. Drahtb.) Die Haltung von Mais war heute wieder schwach, da sich für das umfangreiche Angebot nur vereinzelt Käufer fanden. Die Eigner von Heu und Stroh zeigten Entgegenkommen, das aber zur Belebung des Marktes wenig beitrug, obwohl Hülsenfrüchte und Futtermittel reichlich zur Verfügung standen, blieben die Preise gedrückt und die Ware blieb unbeachtet mit Ausnahme von vereinzelter Nachfrage für gelbe Lupinen und Seradella. Frühmarkt, amtlich: Gelber Plataplatamais, loko 158 Futtererbsen 125.

Folgen der Hafer-Zwangswirtschaftsverschärfung

Die jüngst erneut vorgenommene Verschärfung der Hafer-Zwangswirtschaft scheint wieder Mißstände im Gefolge zu haben, die charakteristisch für die behördlichen Eingriffe in die Volksernährung sind. Nach einer in einer Berliner Zeitung veröffentlichten Zuschrift werden gegenwärtig von Landwirten Haferumlagen erhoben, die dem Landwirt die Möglichkeit nehmen, die für die Ernährung seines Viehes zurückgestellten Haferreserven so zu verwenden, wie es zur Erhaltung seines Viehbestandes notwendig ist. Nachdem es bisher dem Landwirt freistand, selbstgebauten Hafer im eigenen Betriebe zu verfüttern, hat ein Teil der landwirtschaftlichen Unternehmer den eigenen Hafer verbraucht oder ihn verkauft. Jetzt fordert man, wie uns der Hansabund schreibt, auf Grund der neuen Zwangswirtschaftsverordnung von den Landwirten diesen Hafer, der für das Vieh zurückgestellt ist und die Folge ist, daß der Landwirt gezwungen sein wird, Brotgetreide zu verfüttern. Besonders kraß treten die Mißstände der neuen Haferzwangswirtschaft dadurch hervor, daß Landwirte auf Grund der neuen erhöhten Ablieferungsfrist, Hafer, über den sie bereits verfügt haben, zu einem weit höheren Preise zurückkaufen müssen. Dieses neue Beispiel verfehlter Zwangswirtschaft beweist deutlich den furchtbaren Wirrwarr, der in jedem Falle durch behördliche Zwangseingriffe in das freie Wirtschaftsleben des einzelnen Unternehmers hervorgerufen wird.

Die Kalipreisfrage

In der Kalindustrie hofft man auf Bewilligung der beim Kalisyndikat beantragten Preiserhöhungen jetzt auch deshalb, weil in den allerletzten Tagen zwangsweise durch Verbindlichkeitserklärung des Arbeitsministers schon Lohnerhöhungen zunächst für die Arbeiter im Jahresumfange von 48 Mill. M. erfolgt sind. Schätzungsweise sollen die beantragten Kalipreiszuschläge auf einem normalen Jahresabsatz etwa 250 Mill. M ausmachen, woraus u. a. jene 48 Mill. M. sowie ein Teil der sich im Durchschnitt der Werke und Salzarten auf angeblich 100 v. H. belaufenden Verluste an den Kaliinlandpreisen zu decken wären, außerdem die etwaigen weiteren personellen und sachlichen Ausgabesteigerungen. Der Kalirat tagt am 1. Februar. Der Gedanke einer Ausfuhrabgabe auf Kali zwecks Verbilligung der Phosphatpreise scheint fallen gelassen zu sein.

Fischmarktbericht Emden

mitgeteilt von der Seefisch-Großhandlung Rübel u. Anders, Emden.

Emden, 26. Jan. Nachstehende Preisen entsprechen der gegenwärtigen Marktlage, können sich aber täglich ändern, je nach Zufuhr und Nachfrage. Die Preise verstehen sich frei Emden und Verpackung. Irrtum vorbehalten.

Schellfisch, groß	5.90	Seezungen, groß	15.—
do. großmittel	5.50	do. mittel	11.—
do. mittel	3.90	Steinbutt, groß	14.—
do. klein	3.—	do. mittel	11.—
Wittlinge	3.—	do. klein	9.V
Kabliau, ohne Kopf	5.50	Tarbutt, groß	7.25
do. mittel	4.—	do. mittel	6.—
do. klein (Dorsch)	3.90	Heilbutt, groß	11.—
Seehecht, groß	5.20	Schollen, groß	7.75
Knurrhahn	2.90	do mittel	5.40
Seelachs, ohne Kopf	4.40	do. klein	4.20
Lengfisch, ohne Kopf	4.40	Rotzunge, groß	5.75
Hailfisch	3.25	do. mittel	5.20
Katfisch	4.40	do klein	3.—
Seeteufel, abgezogen	4.40	Rochen	0.90

Der letzte Börsenruhetag

dw. **Berlin**, 27. Januar. (Eig. Drahtber.) Der Vorstand der Berliner Börse beschloß, die Berliner Effektenbörse am Dienstag, den 1. Februar geschlossen zu halten. Devisen- und Produktennotierungen finden jedoch statt. Von dann ab fallen die bisherigen Mittwochbörsenruhetage in Fortfall.

Eine Kohlenpreiserhöhung in Sicht?

Wie die „Disch. Bergw. Ztg." erfährt, ist es nicht ausgeschlossen, daß, nachdem verschiedenen Bergbaubezirken Kohlenpreiserhöhungen zugebilligt worden sind, in den heute in Berlin stattfindenden Beratungen beim Reichskohlenverband auch dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat eine Preiserhöhung genehmigt wird. Es haben in der letzten Zeit amtliche Prüfungen der Selbstkosten der Zechen stattgefunden, die ergeben haben, daß die Zechen bei dem heutigen Verhältnis zwischen Selbstkosten und Preisen nicht bestehen können. Ganz unhaltbar wird die Lage des Bergbaues, wenn seitens der Arbeiter weitere Lohnerhöhungen gefordert werden, was durchaus nicht unwahrscheinlich ist.

hmz. **Berlin**, 27. Januar. (Eig. Drahtber.) Zur beantragten Kohlenpreiserhöhung erfahren wir noch über die Stellung der Regierung, daß man in Regierungskreisen sich keineswegs der Notwendigkeit einer Kohlenpreiserhöhung verschließt. Man fürchtet jedoch, daß die Lohnforderungen, wenn die Erhöhung in vollem Maße genehmigt wird, einen um so größeren Umfang annehmen, zumal, da man in den meisten Bergbaurevieren zum 1. Februar bereits eine neue Lohnerhöhungsforderung der Arbeiter gestellt hat. Die morgige Sitzung im Reichskohlenrat und Reichskohlenverband wird über die Stellung der Regierung, die noch nicht definitiv festliegt, Klarheit bringen. Erschwerend tritt der Umstand zutage, daß das Reichsernährungsministerium infolge des Fortfalls der Goldmark-Prämie aus dem Vertrag von Spa sich außerstande sieht, die den Bergarbeitern gewährten Lebensmittelzuschüsse in voller Höhe aufrecht zu erhalten und daß infolgedessen die Vorzugspreise für Lebensmittel eine Erhöhung erfahren mußten.

Eine Ausfuhrorganisation der deutschen Salzindustrie

da. **Berlin**, 28. Jan. (Eig. Drahtber.) In Berlin sind die Deutschen Salzwerke, G. m. b. H, Sitz Berlin und Zweigniederlassung in Hamburg, gegründet worden. Die Gesellschaft bezweckt den Verkauf und die Ausfuhr von Speise-, Gewerbe- und Industriesalz nach außerdeutschen Ländern. Beteiligt sind die größten Kalikonzerne, u. a. Westeregeln Deutsche Kali, Aschersleben mit insgesamt über 100 Salzanlagen.

Erhöhung der Zollzuschläge in Polen

Der polnische Finanzminister hat mit Wirkung vom 10. Februar d. J. an den Goldzuschlag bei Zollzahlungen mit Papiergeld von 900 % auf 1900 % (d. h. auf das Zwanzigfache des Zolles) erhöht. Diejenigen Waren, die spätestens am 9. Februar 1921 laut Aufgabestempel der Eisenbahn von einer deutschen Grenzstation aufgegeben sind, werden noch nach den bisherigen Sätzen abgefertigt.

Erhöhung der Zollzuschläge in Italien

Der „Frkf. Ztg." wird aus Rom gemeldet: Bisher wurde bei Zollzahlungen Papiergeld zu einem Drittel des Nominalwertes angenommen. Angesichts des Rückganges der Lire wird künftig das Goldagio alle 14 Tage nach dem wirklichen Stande festgesetzt, woraus sich praktisch eine erhebliche Zollerhöhung ergibt.

Börsenverein für Häute-, Leder- und Schuhinteressenten

dw. **Berlin**, 27. Januar. (Eig. Drahtber.) Der erste Berliner Börsentag wurde im Generalversammlungssaal der Berliner Börse von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Max Liebes, eröffnet. Der Besuch war über Erwarten zahlreich, und zwar waren sämtliche Interessentengruppen aus Berlin und außerhalb vertreten. Was das Geschäft anbelangt, so ergab die recht lebhafte Aussprache der Beteiligten, daß auf allen Gebieten Bedarf vorhanden ist. Die Käufer verhalten sich aber vielfach abwartend. Das Ergebnis dieser ersten Zusammenkunft, insbesondere die getätigten Abschlüsse lassen erkennen, daß die getroffene Einrichtung recht segensreich ist und den Bedürfnissen entspricht. Die künftigen Börsenversammlungen finden regelmäßig am Donnerstag von 12—1 Uhr mittags statt.

Die englische Anti-Dumping-Bill

wtb. **London**, 27. Januar.

Dem politischen Berichterstatter der „Morning Post" zufolge behandelt der Gesetzentwurf Sir Robert Hornes die bisherige sogenannte Anti-Dumping-Bill, der als erster Punkt in der neuen Tagung zur Beratung kommen soll, nur die Schlüsselindustrie und die Währungsfrage. Der Grund hierfür seien die Berichte der in Betracht kommenden Handelskreise daß gar kein Dumping im Sinne des Handelsamts bestehe und das gesamte Unterbieten nur eine Folge des Zusammenbruchs der Währungen sei. Diese Ansicht wird von Horne und dem Handelsverband als einzige Drohung angesehen, mit der man sich augenblicklich zu befassen brauche.

Das laut Art. 304 des Friedensvertrages von Versailles zur Regelung der deutsch-englischen Handelsfragen gebildete deutsch-englische gemischte Schiedsgericht hielt gestern seine erste Tagung ab, woran der Schweizer Jurist Prof. Eugen Borel und von deutscher Seite Dr. Zacharias und Dr. Hesse teilnahmen.

Letzte Handelstelegramme

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

Mitgeteilt von der Bankfirma Schwab, Noelle u. Co. in Essen.

Die Effektenbörsen sind wieder einmal das genaue Spiegelbild der Bewegungen auf dem Devisenmarkt. Die feste Tendenz der Mark, die drohende Krise auf dem Warenmarkt und das vollkommene Fehlen irgendwelcher Anregungen veranlaßte das Anlage suchende Publikum mit seinen Käufen zurückhaltend zu sein, so daß das aus spekulativen Kreisen an den Markt gewerfene nicht gerade umfangreiche Angebot nur zu weichenden Preisen Aufnahme fand.

Das Hauptereignis auf dem Kohlenkuxenmarkt war die bevorstehende Interessengemeinschaft Krupp-Constantin d. Gr. Dieser Vertrag ist für denjenigen Kapitalisten, der in seinem Kuxenbesitz vor allem Anlage sieht, zweifellos in mehr als einer Hinsicht günstig; er befriedigte jedoch die Spekulation absolut nicht und so kam aus diesen Kreisen einiges Material an den Markt, das aber in Verbindung mit der schwachen Tendenz genügte, den Kurs um ca. 40 000 M. zu werfen. Natürlich folgten die übrigen schweren Werte, und auch hier waren Kursabschläge von 20 bis 30 000 M. zu verzeichnen. Ausgehend von König Ludwig trat zum Schluß der Berichtswoche eine Erholung ein, die aber nur bei König Ludwig und Ewald erhebliche war. Der Markt für die übrigen Werte beanspruchte nur geringes Interesse. Auch hier sind Kursrückgänge von 2 bis 4000 M. zu verzeichnen. Eine Ausnahme machen nur Viktoria, Kupferdreh, die zu letzten Kursen gesucht blieben. Linksrheinische Werte ebenfalls schwach.

Der Verkehr in Braunkohlenwerten war gering. Die Werte des Michelkonzerns büßten 3 bis 6000 M. im Kurse ein. Sehr fest lagen Ostarsegen, die bei dauernden Käufen um ca. 1000 M. höher bewertet wurden. Auch für Lucherberg und Bellerhammer bestand zu letzten Kursen Interesse.

Auf dem Erzkuxenmarkt bestand vorübergehend Interesse für Bliesenbach und Wolfram, doch konnten auch hier die Höchstkurse nicht behauptet werden. Flick fanden erst bei niedrigeren Kursen wieder Aufnahme.

Fast sämtliche Kaliwerte boten das Bild langsam aber stetig weichender Kurse. Das Angebot ist nicht gerade dringend, aber die Aufnahmeneigung sehr gering, so daß die meisten Werte die Berichtswoche zu niedrigsten Kursen beschließen. Erst die letzten Tage brachten einiges Kaufinteresse für fast alle Werte des Wintershallkonzerns. Die Kursabschläge konnten eingeholt und z. T. auch überholt werden. Als besonders fest sind Alexandershall, Heiligenroda und Kaiseroda zu erwähnen. Von den sonstigen Werten sind nur Aller Hammonia, Ellers, Königshall, Hindenburg und Rothenfelde als fest zu nennen.

Von Kaliaktien sind Salzdetfurth ca. 100 v. H. höher, Sigmundshall gut behauptet, im übrigen sind auch hier die Kurse bei geringem Geschäft rückgängig.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 28. Januar 1921

Anlagepapiere.	27. 1. 21	28. 1. 21
5% Deutsche Reichsschatzscheine I	—	—
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99,60	99,50
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	98,50	98,50
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80,40	80,40
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72,10	72,20
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924	91,25	91,10
5% Deutsche Kriegsanleihe	77,50	77,50
4% Deutsche Reichsanleihe	68,75	69,10
3½% Deutsche Reichsanleihe	66,10	66.50
3% Deutsche Reichsanleihe	65,30	66,30
4% Preuß. Konsols	67,75	68
3½% Preuß. Staffelanleihe	60	59,50
3½% Preuß. Konsols	59	58,90
3% Preuß. Konsols	57,75	56.90
4% Elberfelder Stadtanleihe	77,50	77,50
3½% Elberfelder Stadtanleihe	—	—
3% Elberfelder Stadtanleihe	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	380	410
Eisenbahn und Schiffahrt.		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Genußscheine	—	—
Elektrische Hochbahn	107,50	107,25
Elektr. Hochbahn 5% Vrz.	104	104,50
Lübeck-Büchener	167	166
Schantungbahn	521	522
Österr.-Ung. Staatsbahn	125	—
Baltimore & Ohio	395	397
Luxemb. Pr. Hr.	—	—
Argo, Dampfschiffahrt	—	700
Deutsch.-Austral. D	350,50	365,50
Hamb.-Amer. Paketf.	183,25	183,25
Hamb.-Südamer. Dsch.	336	395
Hansa Dampfschiffges.	307	308
Norddeutscher Lloyd	185⅜	185⅛
Schles. Dampfer-Co.	560	590
Ver. Elbeschiffahrt	404	400
Banken.		
Barmer Bankverein	169,50	169,50
Barmer Kreditbank	250,50	252
Berg.-Märkische Ind.	215	214,50
Berl. Handelsgesellsch.	238	239
Berliner Hypoth.-Bank	110	113,50
Commerz- u. Privatbank	213,50	218,60
Darmstädter Bank	—	180,50
Deutsch-Asiat. Bank	410	420
Deutsche Bank	301	301
Disconto-Komm:	240,59	240,50
Dresdner Bank	214	214
Elberfelder Bankverein	—	—
Essener Kreditanstalt	188	139,50
Nationalb. für Deutschl.	201	201
Preuß. Zentral-Bodenkr. A.-G.	169	170
Reichsbank	152	151
Süddeutsche Disconto	194,25	198,50
Westdeutsche Bodenkred.	125	—
Brauereien.		
Berliner Kindl	—	—
Böhm. Brauhaus Berlin	360	320
Engelhardt, Berlin	—	—
Löwenbr., Berlin	310	—
Patzenhofer, Berlin	—	—
Schultheiß, Berlin	339	340
Aktienbrauer. Dortmund	—	—
Union-Dortmund	649	650
Victoria-Dortmund	—	—
Braur. Dietrich, Düsseld.	435	430
Höfelbrauerei Düsseldorf	324	—
Isenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	—	285
von Tucherische Brauerei	—	—
Wicküler-Küpper-Br.	—	—
Industriepapiere.		
Aachener Leder	555	550
Akkumulat.-Ges. Hagen	420	420
Adlerhütten-Glas	436	440
Adler Fahrradgesellsch.	268,50	267
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	403	411,50
Alexanderwerk	292	295,75
Allgemeine Elektr.-Ges.	300	303
Alsen Zement	398	405
Anneuer Gußstahlwerk	—	—
Augsburg-Nürnberg	372,50	370,25
Badische Anilin-Fabrik	520	528
Balcke Maschinenfabr.	570,25	570
Barop. Walzwerk	980	997
Basalt A.-G.	421	424,50
Bedburger Wolle	525,25	525
J. P. Bemberg	490	505
Berg. Eveling	359,50	355
Bergmann Elektr.-W.	325	339
Berl. Gubener Hutfabr.	758	765
Berl. Holzkompt.	331	330,25
Berliner Maschinenbau	369	362
Berzelius	320	320
Bismarckhütte	655	645,50
Bochumer Gußstahl-G.	459,75	460
Boeddinghaus Reimann	377	380
Gebr. Böyler & Co.	480	490
Bosperde Walzwerk	390	390,50
Bremer Vulkan	535	530
Buderus Eisenwerk	550	560
Busch. Opt.	575	580
F. W. Busch, Lüdenisch.	480	476
Busch, Waggonfabrik	565	572
Butzke & Co., Metall	280	290
Capito & Klein	740	700
Carlshütte	293,25	291,50
Chem. Griesheim	390	390
Chem. Weiler-ter-Meer	360	360
Chem. Jnd. Gelsenkirchen	760	770
Chem. Werke Albert	610	654
Concordia Bergbau	406	407
Consolidation	711	711
Daimler Motoren	279,50	280,75
Deutsch-Atl. Tel.	233,50	235
Deutsch-Luxemb. A.-G.	323,50	325,25
Deutsch-Niederl. Tel.	245	241,50
Deutsch-Südamerik. Tel.	230	225
Deutsch-Übersee Elektr.	855	872
Deutsche Asphalt	370	370,25
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	—	299
Deutsche Erdöl A.-G.	2550	2600
Deutsche Kaliwerke	387	385,50
Deutsche Kunstleder	237	239
Deutsche Schachtbau	650	640
Dtsch. Waffen u. Mun.	530	535
R. W. Dinnendahl	310	310
Dürener Metallwerke	550,25	550
Dürkopp-Werke	524,25	530
Düsseld. Eisenbahnbed	425	429,50
Düsseld. Eis. u. Draht	—	—
Düsseldorfer Eisenhütte	480	—
Düsseld. Maschinenbau	370	377
Dynamit Nobel	354 75	353,50
Egestorff	373	384
Eisenerz	171	175
Eisengießerei Delbert	638	631
Elberfelder Farbenfab.	430	433
Elektr. Licht und Kraft	247,50	248 75
Elektr. Untern.	108	110,50
Eschweiler Bergwerk	326	315
Essener Steinkohlen	380	392
Faber Bleistifte	404,75	375
Feldmühle	385	389
Felten & Guilleaume Carlswerk	450	454
Filter u. Braut. Masch.	357	380
Fintenberg Zement	404,50	405
Flöther Masch.	415	410
Friedrichshütte	—	1100
Eisenwerk Gaggenau	299	295
Gasmotoren Deutz	226	223,50
Gebhard & Co.	558	555
Gebhard & König A.-G.	330	329
Geisweider Eisen	—	1034
Gelsenkirchener Bergw.	333	335
Gelsenkirchener Gußst.	—	—
Georg Marienhütte	—	—
Gerb. u. Farb. Renner	527	540
Germania Portl.-Zem.	298,50	290
Gerresheimer Glasw.	880	860
Joh. Girmes & Co.	445	440
Gladbacher Wollind.	—	—
Gebr. Goedhardt	338	325,50
Th. Goldschmidt	759	792
Gotha Waggon	375,50	385
Grevenbroich Masch.	—	
Hammerfen	380	369,75
Hannover-Masch.	610	608,25
Hannover Waggon	387	380
Harburg-Wiener Gum.	398	389,50
Harburger Eisen	665	675
Harkort Brück.	—	310,25
Harkort B.A.	—	—
Harpener Bergbau	451	465
Hartmann-Masch.	328	332,50
Hasper Eisen	—	850
C. Heckmann, Duisb.	614	599,75
Hemmoor-Zem.	350	357
Hilger, Verzinkerei	525	—
Hindrichs Auffermann	258	258
Hirsch Kupfer	384	380
Höchster Farbwerke	405	416
Hösch, Eisen	725	744
Hohenlohe-Werke	255	265,50
Horch Mot.	310	310,50
Hubertus Braunkohlen	570	557
Humboldt Maschinen	211	206
Hüttenwerke Kayser	410	396
J. A. John	300	301
Kahla Porz.	585	578
Kaliwerke Aschersleben	363	370
Kammerichwerk	612	610
Kasseler Federstahl	470	465
Kirchner & Co., Masch.	834	837
Köln-Neuessen	680	676
Köln-Rottweiler	360	359
Köln. Gas- u. Elekt.-Werk	145	148
Kölsch Walzengießerei	650	650
König Wilh.	671	673
„ St. A.	725	730
Königsborn	—	—
Kont. Elektr.-Gesellsch., Nürnberg	—	—
Kont. Elektr.-Gesellsch., Nürnberg, V. A.	140,25	140
Gebr. Körting	269	275
Krefelder Stahlwerk	—	—
W. Kreft	336	332
Kronprinz Metall	782	794
Küppersbusch & Söhne	419	409
Kyffhäuser Hütte	312	305
Lauchhammer	570	590
Laura-Hütte	320,25	325
Leipziger Gummi	—	—
Leopoldshall	576	575
Lindenberg Stahlwerk	465	461
Carl Lindström	—	295
Linke-Hoffm.	430 25	439,50
L. Loewe & Co.	467	466
C. Lorenz A.-G.	376	390
Lothringer Hütten- und Bergwerk	410	410
Luckau und Steffen	319	300,25
Lüdenscheider Metall	434	420
Malmedie & Co. Masch.	—	—
Mannesmann Röhren	578	590
Märk. Portl.-Zement	499	484
Märk. Westf. Berg. Ver.	410	415
Masch.-Baum	575	568
Masch. Buckau	536	536
Mech. Weberei Linden	325	318
Mix & Genest A.-G.	310	300,25
Mülheimer B.-Ver	440	445
Niederlausitzer Kohle	410,50	402
Norddeutsche Gummi	310	294
Norddeutsche Wollk.	401,25	400
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	291,50	290
Oberschlesisch. Eisenin	278	271,25
Oberschlesische Koks	501	500,25
Oeking Stahlwerk	—	—
Orenstein & Koppel	542	550
Osnabrücker Kupfer	404,75	410
Peipers Walzenguß	—	—
Phönix Bergbau	575, 5	581,50
Jul. Pintsch	387	387
Rauchw. Walter	720,50	720,50
Reisholz Papier	406	406
Rhein. Braunkohlen	675	685
Rhein. Metall	—	—
do Vorzugs-A.	350	360
Rheinische Möbelstoff	395	391
Rhein. Nassau Bergw.	750	75.
Rhein. Spiegelglas	630	615,50
Rhein. Stahlwerke	550,25	548
Rh.-Westf. Zementind.	—	370
Rhein.-Westf. Kalkw.	620	600
Rhein. Sprengstoff	300	305
Rheydt Elektrot.	435	430
Riebeck Montan A.-G.	450	441
J. D. Riedel	420	405
Roddergrube	575	580
Romb. Hütten	357	356
Rosenthal Porz.	617	618
Rositzer Braunk.	486	485
Rütgerswerke	410	410
Sachsenwerk	335	336
Sarotti Schokolade	730	734 ex.
Schering Chem. Fabr	485	500
Ernst Schieß A.-G.	300	310
Schloßf. vorm. Wilh. Schulte, Velbert	950	—
Hugo Schneider A.-G.	352	358,75
Schomburg	595	610
Gebr. Schöndorff	252	260
Herm. Schött, Rheydt	460	470
Schubert & Salzer	440	440
Schuckert & Co.	250½	250⅛
Schulte, Dortmund	—	401
Schwelmer Eisenwerk	490	460
Seck, Mühlenbau	240	236
Sieg. Sol. Gußstahl	280	280
Siemens & Halske	307,25	311
Simonius Zellulose	—	—
Steana Romana	—	1200
Stettiner Vulkan	312,25	331
Stöhr & Co., Kammg	440	435,25
Stolberg Zink	430	425
Gebr. Stollwerk	145	145
Tecklenborg Schiffsw	455	458
Telefon Berliner	351	351
Thale Eisen	670	675
Thörls Oelfabr.	800	820
Leonhard Tietz	157	157
Trivtis-Porz.	—	353,50
Tuchfabrik Aachen	356	353,50
Türkische Tabakregie	795	—
Varziner Papier	480	497,50
Ver. Berl. Frkf. Gummi	340	300
Verein. deutsch. Nickelw.	580	595
Ver. Fränk. Schuhfabr.	270	265,50
Vereinigte Glanzstoff	741,25	740
Ver. Gothaniawerke	301	302
Ver. Smyr. Teppf.-Fbr.	338	—
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	925	—
Victoriawerke	328	331
C. J. Vogel, Tel.	520	521
Vogtländ. Masch.-Fbr.	289	300
Wanderer-Werke	649	655
Warsteiner Gruben	390,25	390,25
Weser A.-G.	—	—
Wessel-Porzellan	400	400
Westregeln Kali	545	556
Westfalia-Zement	—	—
Westfälische Drahtind.	261,75	260
Westf. Eisen Langendr.	400	400
Westf. Kupfer Werke	309,75	310
Wick. Portland	351,25	351
H. Wissener, Metall	—	—
Wittener Glas	—	790
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	457	462
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	230	230
Neu-Guinea	500	499
Otavi-Minen u. Eb.	629	637
Otavi-Genußscheine	535⅞	535
Kurse von amtlich nicht notierten Werten.		
Bochumer Bergwerk	—	—
Deutsche Lastauto	—	—
Deutsche Petroleum	1900	2040
Deutsch. Masch.-Duisb	343	346
Justus Kali	280	280
Kabelwerke Rheydt	—	—
Mainz. Gasapp.-A.-G.	—	—
Russenbank	98	96,75
Sondermann & Stier	—	—
Weyersberg Kirschb.	340	340
Glockenstahlwerk	—	—

Schwankende Kurse

	Schlußk. v. 27.1.	heutiger Kurs
Berl. Handels-Ges.	238	238 239
Comm.- u. Priv.-Bk.	214½	213—213½
Darmstädter Bank	181	180½—181
Deutsche Bank	301	301
Disk-Gesellschaft	241	240½
Dresdner Bank	215	214½
Mitteld. Kred.-Bk.	182½	181
Nationalbank für Deutschland	201	201
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	685	710
Hamb.-Amer. Paket.	183	184½
dto. Südamerik. D	340	—
Hansa Dampfschiff	303	310—307
Nordd. Lloyd	185½	185¼
Bismarckhütte	655	655—645½—650
Bochumer Gußstahl	440	475
Buderus Eisenwerke	560	560—570—560
Dt.-Luxemb Bergw.	325	328—330—326—25¼
Gelsenkirch. Bergw	332	335—337½—333
Harpener Bergbau	456	457 458—453
Hoesch Eisen und Stahl	722	744
Hohenlohe Werke	258	264—268 262½
Kattowitzer Bergbau	306	309½—301
Laurahütte	315	326½
Lothr. Hütten- und Berg.-Verein	412	410
Mannesmannröhr.	577	589½—579
Oberschl. Eisenbahn-Bed.	291½	293—290—292
dto. Eisen-Ind. C. H.	278	275¼—270¼
Phönix-Bergbaul	575½	585—586—580¼-585
Rhein. Braunkohlen und Briketts	675	690—685
dto. Stahlw.	554	545 542
Rombacher Hütten	357	362—360½
Thale Eisenhütte	670	585
Anglo-Cont. Guan.	335	340
Elberf. Farbfabrik.	432	433 439 433—435
Th. Goldschmidt	765	805—770—792
Höchster Farbwerke	403	425—423—425—216
Oberschles. Koksw.	503	502—500¼
Dt.-Uebersee Elektr.	549	870—875
Elektr. Licht u. Kraft	249	249—249½—247½
Felten & Guilleaume	450½	452 454
Adler-Werke	261	270—267
Augsb. Nürnberger Masch.	373½	375—374
Gebr. Böhler & Co.	475	—
Daimler Motoren	278	285½—281
Dynamit A. Nobel	354	355—358
Hirsch Kupfer	387	377¼—383—389
Rhein. Metallw.	358	348—353
Köln-Rottweiler	349¾	362½—363 359-360
Zellstoff Waldhof	456	463½—466 461-462
Stettiner Vulkan	310	318½
Weser Schiffbau		
Deutsche Kaliwerke	382	381—384
Westeregeln Alkali	540	557—550¼—556
Neu-Guinea	500	499
Otavi Minen und Eisenbahn	615	629
dto. Genußsch.	538	528—532

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	27. Januar Geld Mk.	27. Januar Brief Mk.	28. Januar Geld Mk.	28. Januar Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Neuer Kurs
Holland 100 Gulden	1858.10	1861,90	1913.05	1916.95	4196.00 (27. 1.20)	168.40
Brüssel-Ant. 100 Fl.	417,55	418.45	419.55	420.45	739.25 (14. 2.20)	81.20
Norwegen 100 Kr.	1051.40	1053.60	1073.90	1076.10	1725.25 (17. 2.20)	112.00
Dänemark 100 Kr.	1088.90	1091.10	1113.85	1116.15	1698.50 (27. 1.20)	112.00
Schweden 100 Kr.	1223.75	1226.25	1251.20	1253.80	1998.00 (4. 3.20)	112.00
Finnland 100 finn. M.	188.80	189.20	188.80	189.20	464.50 (4. 3.20)	81.00
Italien 100 Lire	209 75	210.25	201.75	210.25	549.50 (14. 2.20)	81.53
London 1 Pfd. Stlg.	215.25	215.75	221.75	222.25	350.65 (4. 3.20)	20.00
New York 1 Dollar	55.44	55.56	57.06	57.18½	102.90 (7. 1.20)	4.70
Paris 100 Frk.	399.60	400.40	397.10	397.90	709.30 (20. 2.20)	81.00
Schweiz 100 Frk.	884.10	885.90	914.05	915.95	1798.00 (27 1.20)	85.50
Spanien 100 Pes.	776.70	768.30	794.20	795.80	1848.00 (27. 1.20)	81.50
Österreich 100 Kr.	—.—	—.—	—.—	—	40.96 (17. 2.20)	
abgst. 100 Kr.	17.23	17.27	17.23	17.27	39.75 (10. 11. 19)	
Prag 100 Kr.	77.40	77.60	77.40	77.60	100.85 (4. 3.20)	
Budapest 100 Kr.	11.73	11.77	11.23	11.27	—.— —	

Geld- und Wechselkurse

Wien,	26 1.	27. 1.
Berlin	1047.00	1058,00
Amsterdam	204.50	197,50
Zürich	96.50	93,25
Kopenhagen	123,75	118,00

	26 1.	27 1.
Stockholm	—,—	129.50
Christiania	—,—	—,—
London	23,45	22 57½
Marknoten	1046,00	1056,50

Prag,	26. 1.	27. 1.
Berlin	127,25	127,25
Marknote	127.25	127,25

	26 1.	27 1
Wien	12,25	11,87½

Amsterdam,	26. 1	27 1.
London	11.40½	11,42½
Berlin	5,22	5,35
Paris	21.5	21 25
Schweiz	47.40	47,50
Wien	0.87½	0,92½
Kopenhagen	60,00	58 25

	26 1	27 1.
Stockholm	65,25	65,10
Christiania	57,50	58,00
New York	299 00	295 50
Brüssel	22 25	22 25
Madrid	41,50	41,50
Italien	11,15	11,15

Die Mark in Zürich

Zürich, 27. Januar. (Eig. Drahtb.) Die Mark notierte heute 11,25 Geld, 11,35 Brief.

Kopenhagen,	26 1	27 1
Stockholm	109,00	110,25
Christiania	96,00	95,50
Hamburg	9 15	9 33
London	19,05	19 30
Paris	36 25	37,00
Antwerpen	38,00	39,00
Schweiz	79,75	80,50
Amsterdam	168 00	165,90
Helsingfors	17,25	17,75
New York	495,00	500,00

Stockholm,	26 1	27 1
London	17 52	17,60
Berlin	8 25	8 35
Paris	33 00	33,55
Brüssel	35,00	35,00
Schweiz	72,75	73,00
Amsterdam	154 00	154,00
Kopenhagen	92,75	90,00
Christiania	88,00	86,00
Washington	460.00	458,00
Helsingfors	15.25	15 45

ez. Düsseldorf, 28 Jan. (Eig. Drahtb.) Die Tendenz ist immer noch unsicher. Die Kurse weisen gegenüber gestern immer noch Schwankungen auf. Sie bewegen sich im allgemeinen aber auf der gestrigen Durchschnittslinie. Die deutsche Mark kommt heute vormittag aus Holland mit 5.20 Es notierten heute vormittag: Holland 1660, London 213½, Frankreich 399, Belgien 418, Schweiz 870, Neuyork 55½, alles Geldkurse.

ep. Paris, 28 Januar. (Schlußbericht).

	27. 1.	28. 1.
Holland	212.00	211.75
Deutschland	11,60	10.20
Wien	2.20	2.10
Prag	9.20	9 00
Paris	45,65	44 50
London	24.19	24 40
Italien	23.60	23.30
Brüssel	48.25	46.80
Budapest	1,45	1.40
Neuyork	6,31	6.23
Bukarest	9 25	9.25
Agram	—	—

Essen, 24. Januar. (Eig. Drahtber.)

Steinkohle.	Nachfr.	Angebot
Adler	31000	40000
Alte Haase	—	15300
Blankenburg	19500	20500
Caroline	20500	22000
Carolus Magnus	23500	25000
Constantin d. Große	—	255000
Ewald	110000	185000
Friedrich der Große	—	—
Fröhl. Morgensonne	67000	73000
Gottessegen	20 00	21000
Graf Bismarck	168000	174000
Graf Schwerin	—	104000
Heinrich	25500	28000
Helene Amalie	119500	120500
Johann Deimelsberg	32000	34000
König Ludwig	18500	193000
Langenbrahm	45000	48000
Lothringen	250000	280000
Braunkohle.		
Bruckdorf-Nietleben	32000	37000
Bernhardshall	—	—
Orange	—	—

Kali.	Nachfr.	Angebot
Alexandershall	70000	70500
Beienrode	—	26000
Burbach	60500	66000
Carlsfund	—	48000
Desdemona	22000	26000
Glückauf b. Sondersh.	65500	67000
Hohenfels	28000	30000
Johannashall	18000	19500
Kaiseroda	61000	—
Neustaßfurt	70000	72500
Siegfried I	—	21700
Walbeck	23500	27000
Wilhelmshall	37500	41500
Wintershall	390000	—
Aktiengesellschaften.		
Deutsche Kali-Aktien	—	—
Köln-Neuessen. Bergwerk-Verein A.-G.	—	—
Roddergrube Braunk.- und Brikettwerke	—	—
Brauhaus Essen	120	—
Goldschmidt	—	—
Stoltmer Eisen	—	400
Uerdinger Waggon	365	375

Die ungleichmäßige Haltung der Devisen, sowie der schwache Verlauf der heutigen Berliner Börse gaben dem Verkehr wiederum Veranlassung, mit starkem Angebot an den Markt zu kommen. Besonders eine Reihe schwerer Kohlenwerte, wie Ewald, Graf Bismarck, Graf Schwerin, König Ludwig und Langenbrahm, gingen zu stark ermäßigten Preisen um, dagegen konnten Helene Amalie ihren Kursstand behaupten. Von kleineren Werten waren Alte Hase, Glückauf Segen, Johann Deimelsberg, Trappe und die linksrheinischen Werte herabgesetzt, auch Braunkohlenwerte wiesen starke Kursermäßigungen auf. Gehandelt wurden besonders die Werte des mitteldeutschen Braunkohlenkonzerns. Der Kalikuxenmarkt war ebenfalls schwach. Eine Ausnahme machten die Werte des Wintershallkonzerns, die meist zu unveränderten Kursen umgingen. Niedriger waren Burbach, Einigkeit, Johannashall, Neustaßfurt, Glückauf-Sondershausen, Siegfried I und Folkenroda. Auch elsässische Papiere waren zu niedrigeren Preisen angeboten.

Köln, 28. Januar. (Eig. Drahtbericht).

Im Frühverkehr wurden gehandelt:

Engländer	mit	215 - 221	Schweizer	mit	890—930
Franzosen	„	395 402	Amerikaner	„	54 - 57
Belgier	„	408—422	Rumänen	„	—
Holländer	„	1875—1930			

Börsenstimmungsbild

bmz. Berlin, 28. Jan (Drahtbericht von unserem Berliner Börsenvertreter.) Die festere Stimmung, die an der Börse im Hinblick auf die leichte Anziehung der ausländischen Devisen zum Ausdruck kam, konnte nicht recht zum Durchbruch kommen, da für eine kleinere Bankfirma, die insolvent geworden war, größere Glattstellungen vorgenommen werden mußten. Infolgedessen gestaltete sich die Tendenz etwas unregelmäßig und war nicht frei von Schwankungen. Am Markt der Montanwerte zeigten die meisten führenden Werte auf Rückkäufe hin eine bemerkenswert feste Haltung. Insbesondere konnten Buderus, Hoesch, Mannesmann und Hohenlohe Kurssteigerungen bis zu 10 v. H. verzeichnen. Auch Phönix, Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburg wurden zu höheren Kursen aus dem Markt genommen. Fest war auch der Markt der Schiffahrtswerte, insbesondere für Deutsch-Australier, die 12 v. H. gewannen. In chemischen Werten fanden größere Deckungskäufe statt in Goldschmidtaktien, die 45 v. H. höher einsetzten, davon aber später 15 v. H. wieder einbüßten. Elberfelder Farben zogen um 8 v. H. an, Höchster Farben um 20. Auch Elektrowerte zeigten sich erholt. Von Metall- und Maschinenwerten hatten Orenstein u. Koppel eine leichte Aufwärtsbewegung zu verzeichnen, ferner wurden auch Augsburg-Nürnberg, Adler und Daimler etwas höher bezahlt. Hirsch-Kupfer schwächten sich weiter ab. Kaliwerte blieben gedrückt. Ein größeres Geschäft entwickelte sich auf dem Petroleummarkt, wo es zu ansehnlichen Kursavancen kam. Deutsche Petroleum notierten 2060, Deutsche Erdöl 2625, Kolonial- und Valutawerte waren vorwiegend schwächer, Pomona 7500, Kolonialanteile 6400, Sloman 1775. Von ausländischen Eisenbahnwerten waren Kanada leicht befestigt. Der Bankaktienmarkt blieb behauptet. Für heimische Anleihen bestand Kauflust. Auch der Einheitsmarkt zeigte sich behauptet. Am Geldmarkt war Ultimogeld mit 5 v. H. und kurzfristiges Geld über Ultimo mit 5¼ v. H. erhältlich. Ausländische Zahlungsmittel waren leicht gebessert: Dollar 55⅜, Polen 8¼, Rumänen 81, holländische Gulden 1900, Frankreich 398, Pfundnoten 219. Goldstück 227 Mark. Die Börse schloß in sehr ruhiger Haltung.

Frankfurter Mittagsbörse

ep. Frankfurt, 28. Jan. (Eig. Drahtb.) Die leichte Abschwächung der Mark in Wallstreet führte in Wechselwerten auf dem Devisenmarkt zu einer geringen Erholung. Im Frühverkehr waren Kabel Neuyork bis 57 gehandelt, im Augenblick hört man wieder 56¼, Holland 1925, London 218—19. Valutawerte fest. Goldmexikaner 565—560 plus 10, Silber-Mexikaner 371, Schantung 530, Tehuantepec 385. Auch auf den deutschen Effektenmärkten ist die Stimmung fest. Jedoch verhalten sich die deutschen Unternehmungen ziemlich reserviert, da man noch abwartet, ob die Markabschwächung nur episodenhaften Charakter trägt. Chemische Werte: Anilin 530 plus 5, Bayer 433 plus 2, Griesheim 397 plus 5, Holzverkohlung 658, Höchst 415 plus 10. Auch Montanwerte waren meist leicht befestigt. Gelsenkirchener 338½ plus ½, Harpener 463 plus 13, Oberbedarf 299 plus 4, Mannesmann 575 plus 13, Phönix 580 plus 9½, Rhein. Stahl 550 plus 2. Von Elektrowerten sind Bergmann 343 plus 5, Lahmeyer 216, Licht und Kraft plus 5. Auf dem Einheitsmarkt sind bis jetzt nur Angebote angezeigt. Rhein. Braunkohlen und Enzinger Gesucht ist Herbst Schuhwaren. Der Freiverkehr zeigt ebenfalls Spuren einer geringen Befestigung. Jedoch ist die Geschäftstätigkeit nicht sonderlich lebhaft.